

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz.

Nr. 238

Freitag, den 10. Oktober 1941

93. Jahrgang

Die Entscheidung ist gefallen

Dr. Dietrich: 60 Sowjetdivisionen eingeschlossen

Die moderne Kriegsführung macht es den verantwortlichen Stellen zur Pflicht, über Einleitung und Verlauf von Kampfhandlungen größeren Stils zeitweilig Stillschweigen zu üben. Aus diesem Grunde haben auch gerade während der letzten militärischen Geschehnisse im Osten die propagandistischen Möglichkeiten zurücktreten müssen. Nunmehr ist aber, wie der Reichspresschef Dr. Dietrich vor der deutschen Presse feststellte, die militärische Lage zu einem gewissen Abschluß, zu einer Entscheidung gekommen, so daß nun etwas freier gesprochen werden kann.

Timoschenko hat niemals eine Offensive unternommen. Seine Angriffe kamen nie über Kompanie- oder Bataillonsstärke hinaus. Seit Wochen lebte man aber im Ausland von einer Offensive, die gar nicht da war. Auch die Landverbindung mit Leningrad ist ein einziger Schwindel: Die Stadt ist seit einem Monat abgeschnitten und bleibt abgeschnitten.

In der historischen Nacht vom 1. zum 2. Oktober wurde den Soldaten ein Erlaß des Führers verlesen. Am Schluß dieses Erlasses heißt es: „In diesen drei Monaten ist endlich die Voraussetzung geschaffen worden zu dem letzten gewaltigen Sieg, der vor dem Einbruch des Winters den Gegner zerschmettern wird. Schritt um Schritt ist planmäßig vorbereitet worden, was heute zum Beginn der letzten großen Entscheidung des Jahres führt, denn wenn wir diesen Gegner schlagen, befeitigen wir damit den letzten Bundesgenossen Englands und nehmen von Europa den Feind weg, der es wie der Mongolensturm einst bedroht.“

Die gesamte Sowjetfront zertrümmert

Aus diesem Aufruf des Führers erkennt man, was sich zur Zeit im Osten abspielt. Die Erfolge der Riesenschlacht dort treten von Stunde zu Stunde deutlicher hervor. Die tiefen Durchbruchoperationen in der Mitte der Ostfront haben bei Brjansk zu einer neuen Umsfassung geführt. Die Größe der eingeschlossenen Sowjetarmeen wird auf 60 Divisionen geschätzt.

Die Armeen Woroschilows ist in Leningrad eingeschlossen. Die Armeen Budjennys sind praktisch erledigt. So besteht kein Zweifel, daß nunmehr die gesamte sowjetische Front zertrümmert ist und daß in Kürze die letzte russische Heeresgruppe ausgelöscht sein wird. Von dem Quellgebiet der Wolga bis zum Asowschen Meer

und außer den eingeschlossenen Armeen die Reste des geschlagenen sowjetischen Heeres überall im Rückzug: Der Feldzug im Osten ist mit der Zerstörung der Heeresgruppe Timoschenko entschieden. Die Entscheidung ist militärisch endgültig gefallen, die weitere Entwicklung wird so abrollen, wie wir es wünschen. Sowjetrußland ist mit diesem Schlag militärisch erledigt. Man kann von größeren operationsfähigen Truppenverbänden der Sowjets überhaupt nicht mehr sprechen.

Der englische Traum vom Zweifrontenkrieg ist, so führte Dr. Dietrich weiter aus, endgültig zu Ende. Sicher werden unsere Gegner mit dem Schlagwort einer „Restaurierung der Sowjetarmeen“ die Weltöffentlichkeit von neuem aufputschen. Aber die Sowjets sind nicht mehr imstande, neue Heere aufzustellen. Der Führer wäre auch nicht der Mann, der dem Gegner Zeit ließe, sich zu restaurieren.

Man kann von den Sowjet-Oberkommandierenden nur insofern als von Heerführern sprechen, als sie große Truppenverbände unter sich hatten, aber geführt haben sie nie. Wo ist Budjennyj? Hat ihn schon das Schicksal ereilt?

Man wird sich nun bei den Engländern wieder mit dem riesengroßen Raum zu trösten versuchen. Wenn aber die Wehrmacht eines Landes vernichtet ist, dann ist alles weitere kein Problem mehr. Die Sowjets haben sich der deutschen Wehrmacht damals zum Kampf gestellt, anstatt auszuweichen: Sie haben damit das getan, was wir uns nur wünschen konnten.

Die Leistungen der Truppen einzigartig

Es war ein harter und schwerer Kampf. Ungeheuerliches haben unsere Truppen geleistet, und diese Leistungen sind über jedes Lob erhaben. Wo gibt es Truppen in der Welt, die den Deutschen gleichwertig an die Seite zu stellen sind? Nach dreieinhalb Monaten ununterbrochener Kämpfe sind aber die deutschen Truppen noch stark genug, um dem Gegner Laufende von Kilometern von der eigenen Heimat entfernt in Kesseln einzuschließen und zu Paaren zu treiben.

Über allem steht der militärische Geist des Führers, der einmal und einzigartig ist. Wenn die Geschichte dieses Feldzuges einmal geschrieben werden wird, so wird man erkennen, daß die an Wunder grenzenden Operationen sein Werk waren und vom Feuer seines Geistes befeuert worden sind.

Deutscher Siegesturm

Es sind jetzt genau acht Tage vergangen, seit Adolf Hitler in seiner historischen Rede im Berliner Sportpalast der Welt Kunde gab von neuen deutschen Operationen gigantischen Ausmaßes, seit er feststellte, daß der Gegner bereits gebrochen ist und sich nie mehr erheben wird. Damals war man in London noch frech genug, über diese Erklärung des Führers zu spotten. Heute ist dem Feind die Lächerung vergangen! Das Gefüge der Sowjetarmeen ist zertrümmert, auf der ganzen Front sind die Heere der Sowjetmarschälle vernichtet, geschlagen, eingekesselt oder gehen sie dem Untergang entgegen. Im Norden sieht sich Woroschilow mit seinen Truppen eingezwängt in Leningrad, brechen Ausbruchversuche blutig zusammen. In der Mitte sind die Armeen des Sowjetmarschalls Timoschenko, die die Aufgabe hatten, Smolensk zurückzuerobern und die deutsche Front zu durchbrechen, auf allen Seiten von den deutschen Divisionen eingeschlossen, so daß auch ihr Schicksal unabwendbar ist. Im Süden aber haften die Reste der Armees Budjennys nach Osten zurück, sofern sie nicht längst hoffnungslos in einem Kessel verfunken sind. Wohin wir im Osten heute auch blicken: Überall ist die deutsche Front im Siegesturm begriffen. Von Leningrad bis zum Asowschen Meer sind Entscheidungsschlachten entbrannt, durch die alle Hoffnungen Englands auf einen Zweifrontenkrieg zerschanden geworden sind. 60 sowjetische Divisionen stehen in diesem Raum, wie Reichspresschef Dr. Dietrich vor der Presse ausführte, vor der Vernichtung! Das aber bedeutet, daß der Feldzug im Osten militärisch entschieden ist, wenngleich auch weiterhin noch harte Kämpfe durchgeföhrt werden müssen.

In dieser Stunde sind unsere Gedanken beim Führer, der wieder einmal im richtigen Augenblick die richtige Entscheidung getroffen hat, und bei unseren Soldaten, die Uebermenschliches geleistet haben. Als der Führer am 22. Juni seinen Armeen den Befehl gab, die furchtbare Gefahr, die Deutschland und Europa vom Bolschewismus drohte, abzuwenden, da sind unsere Soldaten, wie der Führer in seinem Aufruf vor der letzten großen Entscheidungsschlacht dieses Jahres hervorhob, angetreten gegen die größte Militärmacht aller Zeiten. Heute, 3 1/2 Monate später, ist diese gewaltige Kriegsmacht zertrümmert. Die Zahl der gefangenen und gefallenen Sowjetarmisten geht hoch in die Millionen, das erbeutete oder vernichtete Kriegsmaterial aber liegt bergesch auf allen Straßen des deutschen Vormarsches. Jeder neue Tag bringt neue gigantische Erfolge. Am 8. Oktober meldete der OAB-Bericht den Durchbruch durch die Mitte der Sowjetfront und die Einschließung von mehreren Sowjetarmeen im Raume von Wlajasma. Am 9. Oktober meldet der OAB-Bericht die Einschließung von sechs bis sieben feindlichen Divisionen nördlich des Asowschen Meeres und die Einschließung von weiteren drei feindlichen Armeen in der Mitte der Sowjetfront im Raume von Brjansk.

Erschüttert wie die feindliche Front ist aber auch die feindliche Agitation, die wieder einmal mitten in ihrem hakerfüllten, törichten und verlogenen Geschwätz von harten deutschen Schlägen überrascht worden ist. So gesteht man sich

weder unterbrochen, um Sondermeldungen zu geben, in denen zwar auch Moskauer Berichte erwähnt werden, die aber ganz offenbar den deutschen Meldungen mehr Glauben beimessen. Da auch die Nachrichten aus London sehr pessimistisch sind, wird in Regierungskreisen die Lage als äußerst ernst bezeichnet.

United Press meldet, daß britische militärische Sachverständige der Meinung seien, daß der deutsche Vorstoß England in die ernste Lage seit Dünkirchen gebracht habe.

Auch die New Yorker Presse kann sich des Eindruckes über die gewaltigen deutschen Siege an der Ostfront nicht länger mehr enthalten. Unter Riesentiteln bringen sie die letzten deutschen Heeresberichte und heben hervor, daß die Sowjetarmee erschüttert und zu Millionen eingekreist sei. Betont wird auch, daß die Sowjets auf der gesamten Front im Rückzug seien. Entgegen der Gepflogenheit der letzten Tage stellen die meisten Zeitungen die Moskauer Berichte an zweite Stelle. Breiter Raum wird den Ausführungen des Reichspresschefs gegeben, zum Teil mit einem Bild Dr. Dietrichs.

Die pessimistische Stimmung, die aus den Spalten spricht, wird noch niederdrückender durch die Berichte aus London. Associated Press meldet aus der britischen Hauptstadt, daß Deutschlands Offensive von den Engländern mit steigender Besorgnis verfolgt werde, zumal sie keine Möglichkeit sähen, durch eine Westfront den Druck auf die Sowjets zu mildern.

„New York Times“ gibt dem Moskauer Eingeständnis und den deutschen Siegesmeldungen gleichen Raum. In seinen Ueberschriften weist das Blatt darauf hin, daß die Sowjetarmee zusammengebrochen sei und die Prophezeiung des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht ihre Erfüllung gefunden hätte.

„Einzigartigste, gigantischste, gewaltigste Offensive der Weltgeschichte“

Die Presse Europas im Banne des gewaltigen Geschehens an der Ostfront — Stärkster Eindruck der neuen Sondermeldung und der sensationellen Erklärungen des Reichspresschefs Dr. Dietrich

DNB. Mailand, 9. Oktober. Die neuen gigantischen Erfolge der deutschen Truppen bei Brjansk sowie die weittragenden Erklärungen des Reichspresschefs Dr. Dietrich, haben in Italien allergrößten Eindruck gemacht. Jubel und Begeisterung erfüllt die Massen über die weiteren deutschen Siege, die die Vernichtung der letzten vollkampfwertigen Armeen der Bolschewisten ankündigen. Offene Bewunderung für das Genie des Führers und die glänzenden Heldentaten der deutschen Truppen spricht aus den Worten des einfachen Mannes auf der Straße, der es noch gar nicht fassen kann, daß jetzt auch der militärisch gefährlichste Feind am Boden liegt, daß seine Riesenheere und seine gewaltigen Rüstungen in nur dreieinhalb Monaten vernichtet wurden und daß Europa von der großen Gefahr, die seiner ganzen Existenz drohte, endgültig befreit wurde.

„Zusammenbruch der Armeen von Timoschenko — Drei weitere feindliche Armeen dem Untergang geweiht — Die letzten noch voll kampffähigen Armeen der sowjetischen Gesamtfront geopfert — Die Sowjets liquidiert“ — so lauten die Riesentitel der Mailänder Nachmittags- und Abendblätter, die alle die Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht, den Tagesbefehl des Führers und die Erklärungen des Reichspresschefs Dr. Dietrich in größter Aufmerksamkeit bringen und betonen, daß sich die bolschewistischen Reserven mehr und mehr erschöpfen.

Zu den von der Presse übereinstimmend als sensationell bezeichneten Ausführungen des Reichspresschefs Dr. Dietrich gehört die Turiner „Stampa“, die besagt nicht weniger als daß die Sowjetunion militärisch erledigt sei. Der jüngste Großangriff der Streitkräfte des nationalsozialistischen Deutschland stelle das größte militärische Unternehmen dar, das jemals entworfen und durchgeführt wurde.

DNB. Bukarest, 9. Okt. In Extrablättern, die den Verkäufers buchstäblich aus der Hand gerissen wurden, berichten die Bukarester Zeitungen über den neuen gewaltigen Schlag gegen die Sowjets und die „sensationellen Erklärungen des Reichspresschefs“.

Der „Erental“ schreibt, der Führer habe sein Wort gehalten, denn nur fünf Tage nach der Ankündigung neuer gewaltiger Kampfhandlungen stünden die Sowjets dem Verhängnis gegenüber.

DNB. Madrid, 9. Okt. Die letzten stolzen Meldungen aus Deutschland, insbesondere aus dem Führerhauptquartier, beherrschen vollständig das Bild der spanischen Presse. Alle Abendblätter veröffentlichen die Ausführungen des Reichspresschefs Dr. Dietrich in Berlin in allergrößter Aufmerksamkeit. Die Zeitungen bringen sie unter Schlagzeilen wie „Dr. Dietrich verkündet den Sieg — Der Feldzug in der UdSSR entschieden — Die Heere von Timoschenko vernichtet“.

DNB. Helsinki, 9. Okt. Extrablätter, die reizenden Abfahrfanden, gaben am Donnerstag in Helsinki die neuen Meldungen über die großen Ereignisse an der Ostfront bekannt. Die finnische Nachmittagspresse wird völlig von den deutschen Berichten beherrscht. Ueberschriften, die über die ganze Seite gehen, unterstreichen die Hauptpunkte der neuen deutschen Sondermeldung. Den allergrößten Eindruck machten die Erklärungen des Reichspresschefs Dr. Dietrich.

DNB. Oslo, 9. Okt. Die Abendausgaben der Osloer Presse bringen die letzten Erfolgsmeldungen aus dem Osten in großer Aufmerksamkeit. Schon die Ueberschriften sprechen von militärischen Ereignissen größten Ausmaßes und heben die gewaltige Bedeutung hervor. Die Ausführungen des Reichspresschefs Dr. Dietrich fanden in hiesigen politischen Kreisen das denkbar stärkste Echo. Die Feststellung von der inzwischen erfolgten militärischen Entscheidung wird als eine Sensation ersten Ranges empfunden.

„Ernsteste Lage seit Dünkirchen“

Bestürzung über den deutschen Sieg in New York

DNB. New York, 9. Okt. In New York wird die Bestürzung über das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Truppen im Osten immer größer. Die Programme der Rundfunksender

nun endlich auch in London ein, daß die Sowjets im Augenblick den „gefährlichsten deutschen Angriff“ zu bestehen haben. „Tanks durchstoßen die Moskauer-Linie!“ schreibt man in New York aus und weiter: „Kriegsmeldungen sind durchweg schlecht.“ „Evening News“ warnt vor jeder Illusion über die Schwere der Großoffensive, da Adolf Hitler sich für den Erfolg der gegenwärtigen Operationen verbürgt habe. So sind alle Berichte des Feindes über die Kämpfe im Osten gekennzeichnet von starkem Pessimismus. Zweifellos, so läßt Cyril Latin sich in diesem Chor vernehmen, sei die Lage der Sowjets sehr ernst. Es scheint sicher, meint das weitere „News Chronicle“, daß starke sowjetische Streitkräfte in der Gegend von Wiasma umzingelt sind. Gerade diese Neuigkeit aber zeigt, wie sehr man auch jetzt in London hinter den Ereignissen hinterherhinkt. Während „News Chronicle“ auf die Einschließung starker Sowjetkräfte bei Wiasma noch vorbereitet ist, ist diese Einschließung bereits erfolgt, sind weitere Kessel an den verschiedensten Stellen der Front gebildet worden, bricht der sowjetische Kriegsmaschine unaufhaltsam zusammen. Aber auch in Moskau selbst muß man die Schwere des letzten Ringens und die Überlegenheit der deutschen Waffen zugeben. „Der Feind ist in der Ufermacht, es ist ihm gelungen, sich in unsere Linie einzuzwängen“, gesteht so z. B. das sowjetische Informationsbüro.

Mit angehaltenem Atem begleitet die deutsche Nation das Ringen im Osten, mit heißem Herzen sind wir alle bei unseren Soldaten und bei unserem Führer, die jetzt in den weiten Gefilden der Sowjetunion Weltgeschichte schreiben und mit der Verschmetterung der letzten voll kampffähigen Sowjetarmeen eine Kriegsentcheidung getroffen haben, die gründlich und endgültig ist.

Ritterkreuz für Generalleutnant Pflugbeil

DNB. Berlin, 9. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Generalleutnant Pflugbeil, Kommandierender General eines Fliegerkorps.

Maulheldentum

Di: Strategie der britischen Rückzüge — Business nennen sie Engländer „Kampf“

DNB. Berlin, 9. Okt. Die Engländer sind fest entschlossen, weiter zu kämpfen, verkündet der Postener Sender. Die Welt hört voll Staunen diesen Ausspruch. Wenn einer weiterkämpfen will, muß er doch erst einmal angefangen haben zu kämpfen. Die Briten haben es bisher aber stets vorgezogen, sich nicht zum Kampf zu stellen. Statt in Norwegen, Belgien, Frankreich und Griechenland zu kämpfen, entwickelten sie in Albanien und Dänemark, Saloniki und auf Kreta die Strategie der Rückzüge. Sie lachten mit sich und Tücke gerade immer die Kriegsschauplätze auf, wo nicht gekämpft wurde oder wo der Kampf kein Kampf im Sinne ehrlichen Ringens war: in Syrien oder im Iran, oder in Abyssinien wo sie zahlenmäßig weit überlegen waren. Sie ließen immer andere für sich kämpfen: die Polen und die Norweger, die Holländer und die Belgier, die Franzosen und die Serben, die Griechen und jetzt die Bolschewisten. Warum mischten sie sich denn nie in die Reihen der Truppen ihrer Hilfsvölker? Sie wollten nicht kämpfen, sondern Geschäfte machen. Das Wort „Kämpfen“ ist für sie nur ein anderes Wort für Business in Kriegszeiten. In diesem Sinne werden sie weiterkämpfen. Das meint wohl auch der Postener Sender.

Stehender Hilferuf Morrisons an die USA.

Der Minister für die innere Sicherheit in Großbritannien, Morrison, richtete in einer Rundfunkrede angesichts der kritischen Lage des sowjetischen Verbündeten einen dringenden Appell an das amerikanische Volk, indem er es zur größten Anstrengung aufforderte. Er erklärte, Englands Produktionshöchstmäß sei bald erreicht, aber jeder weitere Kriegsmonat erhöhe die Gefahr. Deutschlands Reserven stiegen immer noch weiter an und die Produktion der Alliierten hätte den deutschen Vorrang noch nicht eingeholt. „Am Hitler zu überflügeln“, sagte Morrison weiter, „bedarf es der größten Leistung der USA-Industrie.“

Aus diesen Worten Morrisons spricht die ganze Hilfslosigkeit der britischen Kriegsverbrecher, ihren zur Vernichtung des deutschen Volkes vom Zaun gebrochenen Krieg nun allein durchzuführen.

England von Knor bereits abgedrrieben

Der USA-Marineminister Knor stellt in einem Artikel Berechnungen über die notwendige Stärke der Marine- und Luftwaffe der USA an. Bezeichnenderweise geht Knor bei seinen Berechnungen von der Voraussetzung aus, daß Deutschland in Europa den Krieg gewinnt und auch über England siegt. England muß aus diesen zeitgemäßen Betrachtungen für sich den betrüblichen Schluß ziehen, daß Knor die Chancen Englands nicht mehr sehr hoch einschätzt und daß die Vereinigten Staaten mit der Begründung, ihr eigenes rückständiges Rüstungsprogramm auf alle Eventualitäten mit Beschleunigung vorzubereiten zu müssen, mit ihren Lieferungen an England in Zukunft noch niedriger sein werden als bisher.

Britischer Hilfskreuzer versenkt

Nach einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität bebautet der Rat der Admiralität, mitteilen zu müssen, daß S. M. Hilfskreuzer „Cornfield“ (Kommandant Tucker) versenkt wurde. Menschenleben wären nicht zu beklagen.

In Biente auf den Kapverdischen Inseln lief der spanische Dampfer „Castillo de Montjuich“ mit 16 Schiffsbrüdigen des britischen Handelsschiffes „Singalee Prince“ (8000 BRT.) ein, der am 10. September von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. Kurz nach der Versenkung des Dampfers, so erklärten die Überlebenden, sei das U-Boot aufgetaucht und seine Besatzung habe unter den Schiffsbrüdigen Schofotade und Schnaps verteilt. Das Schicksal der übrigen 57 Besatzungsmitglieder ist unbekannt.

In New-Yorker Schiffabstrecken wird das Sinken des Kanadafrachters „Mondoc“ in der Nähe der Jungfernfelsen gemeldet. Das 1926 BRT. große Schiff ging „infolge einer bisher unerklärlichen Explosion“ unter.

Der 8128 BRT. große im Solde Englands fahrende norwegische Tanker „Sohn Federjen“ ging verloren. Dreizehn Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Gelitzung im Kanal von Fernkampfbatterien zersprengt.

Deutsche Fernkampfbatterien nahmen in den Nachmittagsstunden des 8. Oktober einen britischen Gelitzung im Kanal wirksam unter Feuer. Nach kurzem Beschuß wurde der Gelitzung zersprengt.

Ich weiß, der Deutsche wird als Soldat, wenn je die Nation angegriffen würde, unter dem Eindruck der andertausendjährigen Bekehrung über das Schicksal besiegter Völker, mehr denn je seine Pflicht tun. Der Führer.

Tagesbefehl des Führers

Beginn der letzten großen Entscheidungsschlacht dieses Jahres

DNB. Berlin, 9. Oktober. In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober wurde folgender Aufruf des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten der Ostfront verlesen:

Soldaten der Ostfront!

Erfüllt von tiefer Sorge und die Zukunft unseres Volkes habe ich mich am 22. Juni entschlossen, den Appell an euch zu richten, dem drohenden Angriff eines Gegners noch in letzter Stunde zuvorzukommen. Es war die Absicht der Machthaber des Kremls — wie wir es heute wissen — nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa zu vernichten.

Zwei Erkenntnisse, Kameraden, werdet ihr unterbez gewonnen haben:

1. Dieser Gegner hatte sich für seinen Angriff militärisch in einem so enormen Ausmaß gerüstet, daß auch die stärksten Befürchtungen noch übertroffen worden sind.

2. Gnade Gott unserem Volk und der ganzen europäischen Welt, wenn dieser barbarische Feind seine Zehntausende von Panzern vor uns in Bewegung hätte setzen können.

Ganz Europa wäre verloren gewesen. Denn dieser Feind besteht nicht aus Soldaten, sondern zum großen Teil nur aus Bestien.

Nun, meine Kameraden, habt ihr selbst mit eigenen Augen das „Paradies der Arbeiter und der Bauern“ persönlich kennengelernt. In einem Lande, das durch seine Weite und Fruchtbarkeit die ganze Welt ernähren könnte, herrscht eine Armut, wie sie für uns Deutsche unvorstellbar ist. Dies ist das Ergebnis einer nunmehr bald 25jährigen jüdischen Herrschaft, die als Bolschewismus im tiefsten Grund nur der allergeneinsten Form des Kapitalismus gleicht.

Die Träger dieses Systems sind aber auch in beiden Fällen die gleichen: Juden und nur Juden.

Soldaten!

Als ich euch am 22. Juni gerufen habe, um die fürchterlich drohende Gefahr von unserer Heimat abzuwenden, seid ihr der größten militärischen Macht aller Zeiten entgegengetreten. In aber knapp drei Monaten ist es, dank eurer Tapferkeit, meine Kameraden, gelungen, diesem Gegner eine Panzerbrigade nach der anderen zu zerstören, zahllose Divisionen auszuschließen, ungezählte Gefangene zu machen, endlose Räume zu besetzen — nicht leere, sondern jene Räume, von denen dieser Gegner lebt und aus denen seine gigantische Kriegsindustrie mit Rohstoffen aller Art versorgt wird.

In wenigen Wochen werden seine drei ausschlaggebendsten Industriebezirke restlos in eurer Hand sein! Eure Namen, Soldaten der deutschen Wehrmacht, und die Namen unserer tapferen Verbündeten, die Namen eurer Divisionen, Regimenter, eurer Schiffe und Luftgeschwader werden für alle Zeiten verbunden sein mit den gewaltigsten Siegen der Weltgeschichte.

Über 2 400 000 Gefangene habt ihr gemacht; über 17 500 Panzer und über 21 600 Geschütze vernichtet oder erbeutet; 14 200 Flugzeuge wurden abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die Welt hat Ähnliches bisher noch nie gesehen!

Das Gebiet, das die Deutschen und die mit uns verbündeten Truppen heute besetzt halten, ist mehr als doppelt so groß wie das Deutsche Reich vom Jahre 1933, mehr als viermal so groß wie das englische Mutterland.

Seit dem 22. Juni sind die stärksten Stellungssysteme durchbrochen worden, gewaltige Ströme wurden überschritten, unzählige Orte erlitten, Festungs- und Bunkeranlagen zerstört oder ausserächtet. Anacanna vom hohen Nor-

Rollende Großangriffe gegen eingeschlossene Sowjets

Sechzig beladene Eisenbahnzüge vernichtet

Die deutsche Luftwaffe führte am 8. Oktober wieder sehr schwere Schläge gegen die Bolschewisten. Im rollenden Großangriff flogen Kampf- und Sturztaufklärungszeuge vernichtende Angriffe gegen die in den Kesseln eingeschlossenen Sowjettruppen und erstikten jeden Versuch einer geordneten Verteidigung. Hunderte von deutschen Flugzeugen waren auf die rückwärtigen Verbindungen in den bolschewistischen Aufmarschräumen eingeleitet und unterbrachen die Hauptbahnlinien bis weit in das Hinterland an vielen Stellen. Hierbei wurden fast sechzig durchweg vollbeladene Eisenbahnzüge, ein großer Betriebsstoff-Kesselwagen-Zug und außerdem 17 Lokomotiven völlig vernichtet und eine weitaus größere Zahl durch rollende Einfäße durch Beschädigungen zum Halten gebracht. Eine Reihe von Bahnhöfen verfielen der Zerstörung, wobei wiederum eine große Zahl abgestellter Transport- und Güterwagen unbrauchbar gemacht wurden. Auf den Straßen vernichteten die deutschen Flugzeuge durch Beschuß mit Bomben und im Tiefflug durch Beschuß mit Bordwaffen wieder Hunderte von Kraftwagen.

Einmarsch der Luftwaffe an allen Fronten

Die deutsche Luftwaffe griff auch in den letzten drei Tagen Großbritannien regelmäßig an, vernichtete bei Nacht die Gewässer um die britische Insel, bombardierte die kriegswichtigen Einrichtungen sowie Häfen an der Südost-, Ost- und Südwestküste von England und trug ihre Bombenangriffe bis zu den Shetlandsinseln vor. Die britische Luftwaffe erschien dagegen weder bei Nacht über dem Reich und den besetzten Gebieten noch bei Tag am Kanal oder in Norwegen. In Nordafrika warf die deutsche Luftwaffe täglich ihre Bomben auf Materiallager, Stadt und Hafen in Tobruk ab, versenkte bei Angriffen auf die Rede von Suez zwei Handelsschiffe von 10 000 BRT. und beschädigte drei Handelsschiffe schwer.

Die stärkste Angriffskraft entwickelte die deutsche Luftwaffe an der Ostfront. Sie belegte die militärischen Anlagen von Moskau und Leningrad jede Nacht mit Bomben, griff das große Rüstungswerk südostwärts Charlow zweimal an, brang mit ihren Bombenangriffen bis zu einem Hafen an Kowischen Meer und bis Nowotom an Don vor, wo ein Rüstungswerk schwer getroffen wurde. Sie bekämpfte vor allem die Eisenbahnanlagen, Bahnhöfe, sonstige Transportmittel und Wege im Raum von Charlow, Moskau und Leningrad. Mehr als 200 Züge wurden vernichtet, fast 40 Bahnhöfe zerstört, die wichtigsten Eisenbahnlinien mehrfach unterbrochen, jede geordnete Nachschubmöglichkeit der Sowjets unterbrochen. Außerdem griff sie mit großem Erfolg ständig in den Erdkampf ein. Sie vernichtete in Luftkämpfen, durch Flak und durch Bomben in den letzten drei Tagen allein 216 Sowjetflugzeuge. So wirkt die deutsche Luftwaffe an den großen Erfolgen mit, die die deutschen Heeresverbände erliefen.

Deutsche Seestreitkräfte stellen flüchtende Bolschewisten Leichte deutsche Seestreitkräfte brachten eine größere Anzahl von Fischerbooten auf, denen Reste der Bolschewisten von den

den, wo unsere so überaus tapferen finnischen Verbündeten zum zweitenmal ihr Heldentum bezeugten, bis zur Krim steht ihr heute im Verein mit slowakischen, ungarischen, italienischen und rumänischen Divisionen rund 1000 Kilometer tief in Feindesland. Spanische, kroatische und belgische Verbände schließen sich nunmehr an, andere werden folgen.

Denn dieser Kampf wird — vielleicht zum erstenmal — von allen Nationen Europas als eine gemeinsame Aktion zur Rettung des wertvollsten Kulturkontinents angesehen.

Gewaltig ist aber auch die Arbeit, die hinter eurer gigantischen Front geleistet wurde.

Fast 2000 Brücken von über zwölf Meter Länge sind gebaut worden;

405 Eisenbahnbrücken wurden hergestellt;

25 500 Kilometer Eisenbahnen sind wieder in Betrieb genommen.

Ja: über 15 000 Kilometer Bahnen sind bereits auf die allgemeine europäische Spurweite umgenagelt.

An Tausenden von Kilometern Straßen wird gearbeitet.

Große Gebiete sind schon in die zivile Verwaltung übernommen. Dort wird das Leben schnellstens wieder nach vernünftigen Gesetzen in Gang gebracht. Ungeheure Lager an Verpflegung, Treibstoff und Munition aber liegen bereit!

Dieses größte Ergebnis eines Kampfes wurde dabei erreicht mit Opfern, deren Zahl — bei aller Schwere für die einzelnen Kameraden und ihre Angehörigen — im gesamten noch nicht 5 v. H. derjenigen des Weltkrieges beträgt.

Was ihr, meine Kameraden, und was die mit uns verbündeten tapferen Soldaten an Leistungen, an Tapferkeit, an Heldentum, an Entbehrungen und Anstrengungen in diesen kaum dreieinhalb Monaten hinter euch haben, weiß keiner besser als derjenige, der einst selbst als Soldat im vergangenen Kriege seine Pflicht erfüllte.

In diesen 3 1/2 Monaten, meine Soldaten, ist nun aber endlich die Voraussetzung geschaffen worden zu dem letzten gewaltigen Sieb, der noch vor dem Einbruch des Winters diesen Gegner zerschmettern soll. Alle Vorbereitungen sind — soweit sie Menschen meißern können — nunmehr fertig. Planmäßig ist dieses Mal Schritt um Schritt vorbereitet worden, um den Gegner in jene Lage zu bringen, in der wir ihm jetzt den tödlichsten Stoß versetzen können.

Heute ist nun der Beginn der letzten großen Entscheidungsschlacht dieses Jahres

Sie wird diesen Feind und damit auch den Anführer des ganzen Krieges, England selbst, vernichtend treffen. Denn indem wir diesen Gegner zerschlagen, beseitigen wir auch den letzten Bundesgenossen Englands auf dem Kontinent vom Deutschen Reich aber und von ganz Europa nehmen wir damit eine Gefahr hinweg, wie sie seit den Zeiten der Summen und später der Mongolenstürme europäischer nicht mehr über dem Kontinent schwebte. Das deutsche Volk wird deshalb in den kommenden wenigen Wochen noch mehr bei euch sein als bisher.

Was ihr und die mit uns verbündeten Soldaten geleistet habt, verpflichtet schon jetzt alle zu tiefer Dankbarkeit. Mit angehaltenem Atem und Segenswünschen aber begleitet euch in den nächsten schweren Tagen die ganze deutsche Heimat. Denn ihr schenkt ihr mit Gottes Hilfe nicht nur den Sieg, sondern damit auch die wichtigste Voraussetzung für den Frieden.

Führerhauptquartier, den 2. Oktober 1941.
Adolf Hitler,
Führer und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht.

zuzugewinnen umhin zu entkommen suchten. Einige Fahrzeuge gelangten in der Nacht bis zur Küste. Bei ihrer Landung wurden die Bolschewisten durch Küstenwachen der deutschen Kriegsmarine angegriffen und gefangen genommen. Die Gesamtzahl der auf See und an Land gemachten Gefangenen beträgt 725 Mann.

Die Sowjets bei Wiasma überrascht

Tiefer Einbruch in die bolschewistischen Linien.

Im Verlauf der Schlacht im Raum von Wiasma brachen die Truppen eines deutschen Armeekorps am 5. Oktober tief durch die sowjetischen Linien durch. Die Bolschewisten waren von dem schnellen deutschen Vorstoß völlig überrascht. Die deutschen Truppen holten aus mehreren Dörfern die Bolschewisten aus ihren Unterkünften und fanden zahlreich gut ausgebaute Stabsquartiere, Baracken und Herdställe, gefüllte Getreidespeicher und Traktoren auf. Die Bolschewisten hatten sich offenbar auf einen längeren Aufenthalt an dieser Stelle der Front eingerichtet. Selbst ihre Absicht, sich hier zu verteidigen, wurde durch das schnelle deutsche Zutreten bereit.

Mehrere mächtige Kessel gebildet.

Wie der ungarische Bericht über die Lage an der Ostfront meldet, haben die verbündeten Armeen an vier Stellen die feindlichen Armeeteile zerrissen und mehrere mächtige Kessel gebildet, in denen bedeutende Sowjetstreitkräfte eingekreist wurden. Die Vernichtung der eingekreisten Sowjettruppen ist im Gange. Der Feind wurde von dem überaus schnellen Vorstoß der Verbündeten völlig überrascht. Die vor dem ungarischen Frontabschnitt eingekreisten Sowjettruppen versuchen, in südlicher Richtung durchzubrechen.

Wirksamer Einsatz der deutschen Luftwaffe

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge unterstützten am 8. Oktober mit großem Erfolg die Kämpfe des deutschen Heeres an der Nordküste des Asowschen Meeres. Besonders heftige Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge galten Transport- und Handelsschiffen der Bolschewisten. Im Seegebiet von Mariupol wurden ein Handelsschiff von 1800 Brutto-Registertonnen und ein Frachter von 1500 BRT. durch Vorkreuzer versenkt. Im Hafen von Berdjanj wurden zwei kleinere Schiffe zum Sinken gebracht, ein weiteres sowjetisches Handelsschiff von 2000 BRT. wurde schwer beschädigt. In dem Rückzugsraum der geschlagenen und ostwärts Mariupol auf Nowotom zurückweichenden Bolschewisten griffen die deutschen Kampfflugzeuge erfolgreich sowjetische Kolonnen an. Über 100 motorisierte und bepannente Fahrzeuge wurden durch Bombenvorkreuzer vernichtet. Eine große Anzahl weiterer Fahrzeuge erlitt schwere Beschädigungen durch die deutschen Bomben.

Der Unbunt ist eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Leute unbuntbar gewesen wären. Goethe.

Wertliches und Sächliches

Führerworte

Wie oft werden Worte hingefprochen, die im Winde wehen und kaum gesprochen, schon vergessen sind. Es gibt aber Worte, die haben Bestand über die Jahrhunderte hinweg und werden dauernd beständig. Das sind Worte, hinter denen ein heißer Glaube steht, Worte, die aus dem Munde eines Verurteilten kommen, seien es große Dichter und Denker oder große Feldherren und Staatsführer.

Wie wunderbar im Einklang stehen doch Wort und Tat beim Führer! Das ist auch das Geheimnis seiner Verehrtheit. Die Worte des Führers klingen in uns immer wieder auf und sind für uns wegweisend. Wir haben seine Reden auf und lesen sie immer wieder, und mit jedem Male bringen wir tiefer in die Bedeutung seiner Worte ein, sie gewinnen immer neuen Glanz und neuen Sinn. Sie werden uns zum festen Kraftquell. So gewappnet, prallt alles Geschwätz der Neummalkungen an uns ab. Das ist das große Vertrauen in den Führer, das sich darin befindet, daß wir warten können, daß wir nicht Dinge wissen wollen, die zur Aussprache noch nicht reif sind, aber arbeiten wollen wir, wir wollen unsere Pflicht erfüllen, damit der Führer, wenn er sein Schweigen wieder einmal bricht, auch immer wieder mit Stolz auf uns blicken kann. Die Führerworte aber sollen unser Begleiter sein, sie sollen uns mahnen an unsere ideale Haltung und an unsere Opferpflicht und sollen uns sein erhabenes Beispiel immer wieder vor Augen halten!

Bezugschein für Fahrräder und Motorfahrräder. Nach der Anordnung Nr. 11 des Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse dürfen neue bereifte oder unbereifte Fahrräder und Motorfahrräder an Verbraucher nur noch gegen Bezugschein abgegeben und von ihnen bezogen werden. Der Bezugschein wird von den Wirtschaftskammern ausgegeben. Bedingt durch die Einschränkungen der Fahrrad- und Motorfahrrad-Produktion haben nur die Verbraucher Aussicht auf Zuteilung eines Bezugscheines, bei denen ein wirklich vordringliches und lebenswichtiger Bedarf vorliegt. Die Erstellung eines Bezugscheines gibt dem Verbraucher kein Anrecht auf eine bestimmte Fahrradmarke.

Vogelmitteln vor dem Winter nachsehen! Es wird in vielen Fällen schwer sein während des Krieges neue Vogelmitteln zu beschaffen und aufzuhängen. Die bereits vorhandenen Geräte sollten daher nach Möglichkeit die Zeit von 1942 aushalten. So mancher ältere Vorkriegsapparat würde den Winterstürmen, der Nässe und Kälte mehr standhalten, wenn er ausgereinigt und gereinigt würde. Alte Netze, tote Vögel, Vogelstöße usw. müssen überall entfernt werden. Dabei wird gleichzeitig festgestellt, welche Vogelart den Vorkriegsapparat überbewohnt hat und ob Jungvögel ausgeflogen sind.

Hengsthaupfütterung 1941. Die diesjährige Hengsthaupfütterung des Römantis der Landbauernschaft soll, wie einer Bekanntmachung des Römantis 3 teilnehmen ist, am Donnerstag und Freitag, den 16. und 17. Oktober, auf dem Ausstellungsort der Landbauernschaft Sachsen in Dresden-Reick (Winterbergstraße 9b) durchgeführt werden. Mit dieser Hengsthaupfütterung ist, wie alljährlich üblich, auch diesmal eine allgemeine Prämiierung und eine Hufbeschlagsprämierung verbunden. Der Plan für diese für die gesamte sächsische Pferdezeit äußerst wichtige Veranstaltung sieht u. a. folgende Einzelheiten vor: Am 15. Oktober bis 18 Uhr Anlieferung sämtlicher Hengste; am 16. Oktober ab 8.30 Uhr Körnung der Warmbluthengste in der Reihenfolge zweieinhalb-, drei-, vierjährig und älter, anschließende Körnung der Kaltbluthengste in derselben Reihenfolge, außerdem ab 8.30 Uhr Hufbeschlagsprämierung, ab 13 Uhr Prämierung der Warmbluthengste; am 17. Oktober ab 8.30 Uhr Prämierung der Kaltbluthengste, ab 10 Uhr Bekanntgabe der Prämierungsergebnisse und Vorführung der prämierten Hengste. Noch am gleichen Tage kann ab 13 Uhr mit dem Verladen der Tiere begonnen werden.

Kamenz. Von der DAF. Am Sonntag findet in Kamenz eine Kreisarbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront statt, an der alle Kreisbeauftragten, Ortsobmänner, Orts- und Betriebsfrauenleiterinnen und Werkfrauentruppenführerinnen teilnehmen. Nach einer Morgenfeier im Hotel Lehmann beginnen um 9.15 Uhr die Arbeitstagungen, die sich bis in den Nachmittag hinein erstrecken. Unter anderem werden Kreisleiter Zimmann, Gauorganisationswaller Hähnel und Kreisobmann Schönhuber zu den Amsträgern und Amsträgerinnen der Deutschen Arbeitsfront sprechen.

Wie hastet die Eisenbahn für Handgepäck und Traglasten? Reichsbahndirektor Dr. Singer bepricht in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht eine trotz des neuen Sachschadenhaftungsgesetzes sritig geliebene Frage, wie nämlich die Eisenbahn und die Straßenbahnen für Handgepäck und Traglasten haften. Durch das neue Gesetz wurde die Gefährdungshaftung eingeführt, die Bahn hat auch für die Beschädigung bei Sachschaden aufzukommen, wenn kein Verschulden der Bahn vorliegt. Die textliche Fassung der inzwischen ergangenen Verordnungen hat die Meinung aufkommen lassen, daß die Eisenbahnen nur für Kleidungsstücke und Handgepäck, nicht dagegen auch für Traglasten haften. Der Referent wendet sich gegen diese Auffassung. Der Ausdruck Handgepäck sei hier als Sammelbegriff gebraucht. Der Referent stellt den Grundatz heraus, daß für alle von Reisenden zulässigerweise mitgeführten Gegenstände die Eisenbahnen des öffentlichen wie des nichtöffentlichen Verkehrs wie die Straßenbahnen einheitlich auch nach den Bestimmungen des Sachschadenhaftungsgesetzes haften.

Testamente, die nichtig sind. Nach dem Testamentsgesetz ist ein Testament nichtig, soweit es in einer gesundem Volksempfinden gröblich widersprechenden Weise gegen die Rücksichten verstößt, die ein verantwortungsbewußter Erblasser gegen Familie und Volksgemeinschaft zu nehmen hat. Der Reichsjustizminister stellt in einem Erlass klar, daß danach eine Verfügung von Todes wegen, durch die der deutschblütige Erblasser sein Vermögen einem Juden zuwendet, gleichviel ob Verwandte vorhanden sind oder nicht, stets in einer gesundem Volksempfinden gröblich widersprechenden Weise gegen die der Volksgemeinschaft geschuldeten Rücksichten verstößt und nichtig ist.

Gewinnabführung im Fremdenverkehrsgewerbe. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Gewinnabführung für das Fremdenverkehrsgewerbe geregelt. Die Anordnung betrifft in erster Linie die rund 440 000 der Wirtschaftsprüfungskammer und Beherbergungsgewerbe angegliederten Betriebe. Sie entspricht in den Grundzügen der Anweisung für die Reichsgruppe Handel. Als Vergleichsjahre werden 1937 und 1938 festgelegt, wobei jedes Unternehmen die Wohl hat.

Ausbau des Veranstaltungsrings der HJ. 170 Banne und größere Standorte der HJ. verfügen heute bereits über einen eigenen Veranstaltungsring, in dem rund 250 000 Jungen und Mädchen als feste Besucher von Theater, Konzert, Dichtertreffen und Vortrag erfaßt sind. Wie der kommissarische Chef des Kulturamts der Reichsjugendführung, Oberbannführer Zander, in der Zeitschrift „Die Spielschar“ mitteilt, ist teilnahmeberechtigt jeder Angehörige der HJ. vom 12. Lebensjahr ab, bei Jungen bis zum 18., bei Mädchen bis zum 21. Lebensjahr. Der Besuch der Darbietungen des Veranstaltungsrings erfolgt in Dienstkleidung.

Verletzung an einem anderen Arbeitsplatz. Das Reichsarbeitsgericht hat erneut die Frage behandelt, wann ein Unternehmer berechtigt ist, einen Arbeiter ohne vorherige Kündigung an einen anderen Arbeitsplatz zu versetzen, auch wenn damit eine Minderung des Einkommens verbunden ist. Es ist anerkannt, daß dem Unternehmer ein solches Recht durch Vertrag, Tarifordnung oder Betriebsordnung ausdrücklich zugewilligt werden kann. In der Entscheidung heißt es, daß ein solches Recht für die Betriebe unentbehrlich ist, in denen der Arbeitsanfall der einzelnen Betriebsabteilungen von der verschiedenen Bearbeitung der hereinkommenden Rohstoffe abhängt und andererseits der Leistungsgrundatz wegen der verschiedenen Arbeitsweise eine verschiedene Entlohnung erfordert. Die Zuzugung des Weisungsrechts muß jedoch in unabweisbarer Weise erfolgen, auch darf die Verletzung nicht gegen die Fürsorgepflicht des Unternehmers verstoßen und nicht auf reiner Willkür beruhen.

Für den Ausgleich von Schäden infolge von Luftschadmaßnahmen hat der Reichsminister Richtlinien erlassen. Wenn einer Verletzung durch polizeiliche Verfügung über die allgemeinen Pflichten zu wirtschaftsmäßigem Verhalten hinausgehende Pflichten auferlegt werden, so wird Entschädigung für diejenigen einmaligen Aufwendungen gewährt, die zur Durchführung oder als Folge der Verfügung gemacht sind, soweit sie der Höhe und den Umständen nach angemessen sind. Als solche einmaligen Aufwendungen sind insbesondere anzusehen Kosten der Niederlegung oder Veränderung einer baulichen Anlage, Kosten der Verlegung des Betriebs an einen anderen Standort einschl. der Aufbaufkosten an dem neuen Standort, Kosten der Auflockerung eines der Aufbewahrung von Wirtschaftsgütern und Umzugsgütern dienenden Lagers oder seiner Räumung, Umzugskosten infolge der Räumung von Wohnräumen oder anderweitig genutzten Räumen. Entschädigung infolge der Durchführung der polizeilichen Verfügung Sachschäden, so findet die Kriegssachschadenverordnung entsprechende Anwendung. Entschädigung oder Beihilfe wird auch wegen entgangener Einnahmen oder laufender zusätzlicher Ausgaben gewährt, die die Folge der Maßnahme sind. Hier findet die Anordnung über die Entschädigung von Nutzungsschäden entsprechende Anwendung. Die neue Anordnung trat am 1. Oktober in Kraft. Entschädigung und Beihilfen werden für Maßnahmen rückwirkend bis zum 1. April 1940 gewährt, wenn die Polizeibehörde bescheinigt, daß die Maßnahme aus Luftschutzgründen erforderlich war.

Brandbombenbelaugung nur mit Schutzschild. Unter den britischen Sechskant-Stabbrandbomben sind bekanntlich solche, die nach drei bis fünf Minuten mit lautem Knall auseinanderfliegen. In letzter Zeit ist der Anteil der mit Zerlegerladung versehenen erheblich gestiegen. Dadurch hat der Schutz der Beschützte noch größere Bedeutung gewonnen als vorher. Ausreichende Bedung durch Linsen, Mauervorsprünge, Balken und dergl. ist nicht immer vorhanden. Als Schutzschild, so schreibt das Präsidium des Reichsluftschutzbundes in der „Sirene“, haben sich Holz- und Wajstschilde, Kisten, Deckel, notfalls auch umgelegte Tische und Stühle, sogar größere Kuchentische und ähnliches mehr bewährt. Besonders geeignet aber sind selbstgefertigte Holzschilde von etwa 90 Zentimeter Höhe und 80 Zentimeter Breite, die mit einem Handgriff aus Holz oder Stoff, einem Schutzschild und einfachen Füßen aus Holzleisten versehen sind. Zur Herstellung dergleichen Schutzschilde können gewöhnliche Kistenbretter von wenigstens 12 Zentimeter Dicke verwendet werden. In jedem Hause sollten wenigstens ein solcher Schutzschild und einige behelfsmäßige Schutzschilde vorhanden sein. Wenn Bretter fehlen, wird empfohlen, sie mit Erlaubnis des Hausbesitzers aus einem Bretterverschlag im Keller oder Dachgeschoß herauszunehmen.

Schutz der Arbeitshand. Das Amt für Gesundheit und Volksfürsorge in der Deutschen Arbeitsfront beschäftigt sich mit der Unerreichung der gewerblichen Hautschäden und mit der Ueberprüfung von Mitteln, diese zu verhüten. Die Abteilung für Hautumweltforschung, die dem Institut für Kolloidforschung in Frankfurt a. M. angeschlossen ist, hat sich die Aufgabe gestellt, alle die gewerblichen Hautschäden zu untersuchen, die durch die neuen synthetischen Waschmittel in den Fabriken auftreten können. Es ist gelungen, praktische Abhilfe zu schaffen, denn Versuche mit dem Farbstoff Primolin ergaben, daß die Haut gegen Schäden gut zu schützen ist, wenn sie vorher mit Primolin behandelt wird. Da die Haut aber nicht gefärbt werden darf, mußten farblose Farbstoffe erfunden werden, die den gleichen Schutz leisten. Man kam auf die Gruppe der „Dermolane“, die noch hochwertiger sind als die Farbstoffe und hautschützend wirken.

Kamenz. Vierpfündiges Radischeschen. Eine Laune der Natur ließ in einem Kamenzener Garten ein Radischeschen wachsen, das vier Pfund wiegt und einen Durchmesser von 30 Zentimeter hat.

Dresden. Mit fallenden Ausweisen Geldbeträge ergaunert. Der angeblide Harry Meyers, am 25. November 1924 in Berlin geboren, wurde in Dresden wegen fortgesetzten Betruges festgenommen. Der Schwindler trieb sich seit Mitte Juli d. J. in Dresden und anderen Städten Sachsens umher. Er gab sich vorwiegend bei Führern der HJ- und DAF-Führerinnen als HJ- und Landdienstführer aus. Der Betrüger, der die Uniform eines Landdienstführers trug, gehörte nicht der HJ, und dem Landdienst an. Er legte immer einen gefälschten Ausweis vor und erschwandte in mehreren Fällen für angeblide Fahrten nach Berlin Geldbeträge bis zu 25 RM. Es ist anzunehmen, daß noch mehr Personen geschädigt wurden, die keine Anzeige erstattet haben.

Zittau. Kurz vor dem 100. Geburtstag gestorben. In Hörnitz starb als älteste Ortseinwohnerin Frau Selma verw. Richter geb. Freytag im Alter von 99 Jahren zehn Monaten und zwanzig Tagen. Am 14. November hätte sie ihren 100. Geburtstag feiern können, aber die 41 Tage, die ihr noch fehlten, waren ihr nicht vergönnt.

Blauen. Ein 98jähriger. In bemerkenswerter Rüstigkeit und geistiger Frische konnte der älteste Einwohner Blauns, der Rentner Bernhard Reutel, seinen 98. Geburtstag feiern.

Blauen. Bei Sprengarbeiten tödlich verunglückt. Der 51 Jahre alte Schachtmeister Hugo Wolf aus Blauen, der im Auftrage einer Blauen Firma im Sudetenan beschaftigt wurde, ist in Fastenau an der Eger tödlich verunglückt. Bei Sprengarbeiten trug er schwere innere Verletzungen davon, denen er kurz nach dem Unglück erlag.

Reichenbach i. B. Verdienter Schulmann gestorben. Nach einem arbeitsreichen Leben ist Schuldirektor i. R. Alwin Eichhorn, Ratsherr der Stadt Reichenbach und Geschäftsführer der Gartenstadt e. G. m. b. H., im Alter von 70 Jahren verstorben. Eichhorn hat sich bleibende Verdienste um den Aufbau der Gartenstadt erworben, die er 1910 mitbegründete.

Auma. SA-Männer stellen einen Apfel dieb. Eine aus SA-Männern bestehende Streife erwischte einen dreifachen Apfel dieb, der sich an dem Obstbehang der Bäume an der Staatsstraße Auma-Schleiz bereicherte. Der Dieb wurde festgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung fand man einige Zentner Äpfel, die offenbar ebenfalls von Diebstählen herrühren.

Wann wird verdunkelt?

Vom 10. Oktober 18,18 Uhr bis 11. Oktober 7,19 Uhr

Wehrmachtgefolgschaft stets einsatzbereit

Auf Einladung der DAF, Amt Heer, sprach in der Wehrkreisverwaltung IV Reichsredner Regierungsrat Dr. von Schildt, Berlin, zu den im feillich geschmückten Sitzungssaal versammelten Beamten, Angestellten und Arbeitern der Wehrkreisverwaltung. Dr. v. Schildt schilderte, ausgehend von eigenen Erlebnissen im Warthege, wie bedeutsam für den Endsieg der Waffenhaltung und Einsatzbereitschaft eines jeden einzelnen Volksgenossen sind. Oberstintendant Dr. Wesppe dankte als Betriebsführer und Chef der Wehrkreisverwaltung IV dem Redner für seine packenden Ausführungen zu den entscheidenden Tagesfragen. Er hob hervor, daß die Wehrmacht zum Einsatz und zum Opfer gerade bei einer Wehrmachtgefolgschaft beispielhaft sein müsse.

Gaobmann Reich sprach in Zwidau

In einer überfüllten Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront eröffnete Gaobmann Reich in Zwidau die Winterarbeit des Berufserziehungswerkes, wobei er betonte, daß wir alles, was wir auf diesem Gebiete machen, für die Zukunft unseres Volkes tun. Er zeigte den Wert der Arbeit und die Bedeutung der beruflichen Erziehung im Lichte unserer Weltanschauung und nannte sie keine wirtschaftliche, sondern in erster Linie eine politische Frage. Viel mehr als bisher werde sich daher auch die Partei um die Frage der Berufserziehung und Berufserziehung kümmern. Das wahre Glück sei für uns die Arbeit, die Leistung und die Gerechtigkeit. Dazu müssen wir unsere Menschen führen, wenn das, was wir jetzt erlämpfen, Bestand haben und unser Volk seiner Mission gerecht werden soll.

Gebt acht auf die Lebensmittelkarten!

Nicht ohne Grund tragen unsere Lebensmittelkarten die besondere Rubrik für die Eintragung des Namens und der Adresse des Karteninhabers. Wenn der Fall eintritt, daß eine solche Karte verlorengeht, hat es der Finder über die Verluste zu finden. Liebigens sind aber Lebensmittelkarten so fälschbar, daß man sie überhaupt nicht verlieren sollte oder dürfte. Mancher Volksgenosse gibt sich der Meinung hin, daß der Verlust der Karten leicht zu ersetzen wäre. Eine neue Ausstellung der Karten ist aber gar nicht so einfach; denn der Verlust muß beim zuständigen Wirtschaftsamte glaubhaft nachgewiesen werden. Wer dies aber nicht kann, erleidet einen Schaden, der nicht gutzumachen ist.

„Deutsches Leben als deutsche Aufgabe“

Die „Deutsche Gesellschaft für Lebensreform e. V.“, Sitz München, hielt in Dresden einen Vortragsabend ab, bei dem ihr Leiter Dr. Hermann Polzer über „Deutsches Leben als deutsche Aufgabe“ sprach. Die deutsche Lebensreform hat in Uebereinstimmung mit dem großen Zeitgeschehen die praktischen Folgerungen für die eigene und für die Lebensführung und die Lebenshaltung der Familie gezogen. Der nationalsozialistische Staat fordert vollwertige Menschen und ferngejunde Persönlichkeiten, also komme der Frage der Lebensgestaltung eine erhöhte Bedeutung zu. Bedürfnisvolle Führung und Verbindung zwischen Bauer und Städter herzustellen sei eine wichtige Aufgabe der Zukunft. Dabei könne eine sinnvolle Feringestaltung des Städtlers in Form freiwilliger Erntehilfe eingeschaltet werden. In einem Kurzvortrag behandelte anschließend Karl Baumgärtner, Leipzig, aus eigenen praktischen Erfahrungen heraus die Frage der Werk-Räutergärten, die eine neue Aufgabe für Angehörige großer Betriebe werden müsse. Sie seien nicht nur wichtig für Heil-, Würz- und Dekorative, sondern auch für die Herstellung von Kräuterpflanzen.

Erhebung für Anbau von Gemüse und Erdbeeren

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird jetzt eine Erhebung über den Gesamtanbau von Gemüse und Erdbeeren 1941 auf dem Ackerland und im Erntegartenbau (Anbau zum Verkauf) durchgeführt. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die den Gemüsebau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatfunden und Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verlaufen, an Orts- und Bezirksabgabestellen abliefern, an die Wertungsindustrie und andere Verkaufsstellen abführen. Zur Durchführung dieser Erhebung sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter gesetzlich verpflichtet, entsprechende Fragebogen, welche ihnen in den nächsten Tagen zugestellt werden, auszufüllen. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung des gesamten Gemüseanbaues sowie der Errechnung der Gemüseernte 1941 und damit der weiteren Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes.

Erneute Geburtenzunahme

Aus dem Bericht des Statistischen Reichsamtes über die Bevölkerungsbewegung in Deutschland im zweiten Vierteljahr 1941 geht hervor, daß allein im alten Reichsgebiet im ersten Halbjahr 1941 noch rund 33 000 ledige Männer der Geburtsjahrgänge 1910 bis 1919 mehr geheiratet haben als nach den recht günstigen Heiratsverhältnissen der Jahre 1910 und 1911 zu erwarten war. Auch die Geburtenentwicklung zeigte im zweiten Vierteljahr 1941 wieder eine Aufwärtsbewegung. Für das zweite Vierteljahr 1941 wurden insgesamt 402 237 Lebendgeborene im Deutschen Reich (ohne die ehe-malige polnischen Gebiete und Eupen-Malmédy) also nur 11 908 oder 2,9 Prozent weniger gezählt als im zweiten Vierteljahr 1939. Dieses Ergebnis zeigt, daß die Lebenskraft des deutschen Volkes durch den jetzigen Krieg in keiner Weise gebrochen und eine spätere Heilung der unvermeidbaren Kriegsschäden durchaus zu erwarten ist.

Auch die Gesundheitsverhältnisse des deutschen Volkes waren dank der hygienischen und fürsorglichen Maßnahmen der Reichsgesundheitsführung gut. Die allgemeine Sterbeziffer war im zweiten Vierteljahr 1941 mit 12,2 Sterbefällen je 1000 Einwohner wieder erheblich niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Säuglingssterblichkeit war geringer als im zweiten Vierteljahr 1940.

Warum „Bayer“ Flugzeug?

Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die „Bayer“-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.



Legte Meldungen

Wieder mindestens 20 Eisenbahnzüge zerstört — Neue Erfolge der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets

Berlin. Die bis in die gestrigen Abendstunden eingetroffenen Nachrichten von der Ostfront melden auch für den 9. 10. bereits bemerkenswerte Erfolge der deutschen Luftwaffe an aller Kampfabschnitten. Wieder wurden Eisenbahnlinien in großem Ausmaß angegriffen, um die Bewegungsmöglichkeit der Sowjets für den Nachschub und Rückzug zu beeinträchtigen. Mindestens 20 Züge wurden zerstört, oder in Brand geschossen, und zahlreiche Eisenbahnlinien an vielen Stellen unterbrochen. Eine Lokomotivwerkstatt und ein Rüstungswerk der Bolschewisten im Donetzgebiet wurde schwer getroffen.

Schanahai. Der Direktor der Bank von England Sir Otto Niemayer und der nordamerikanische Finanzmann Merle Cochran sind auf der Reise nach Tschungking in Honkong eingetroffen. Sie wollen die Regierung von Tschungking durch finanzielle Bestechungen in ihrem Widerstand gegen Japan ermutigen.

Größer als der Alltag

Ein neuer Opfersonntag steht vor der Tür

(NSG.) Wieder steht ein Opfersonntag vor uns, und wieder wird die Bitte um ein Opfer ausgesprochen. In diesem Augenblick, da wir dem Blockwaller die Tür öffnen, schließen wir eine andere zu — die Tür zu unserem Alltag. In diesem einen Augenblick treten wir aus unserem Alltag heraus. Denn jeder Mittende kommt nicht um eine Steuer zu kassieren oder die monatliche Miete keine Rechnungen für irgendwelche empfangene Ware gibt es zu bezahlen — nein, wir geben etwas hin, ohne Lohn und ohne Lob dafür zu empfangen. Ein Opfer? Ob es ein Opfer ist was du gibst? Wirkt du nun rechnen, wo unsere Soldaten bereit sind, ihr Blut zu verströmen, wirst du nun krauern, wo andere sich verschanden und verächtlich? Willst du arm und einz und klein bleiben, wo andere glücklich sind im Opfern, wo andere reich werden im Geben?

Der Alltag hat seine Alltagsorgen. Sie sind tausendfältig und manchmal stärker als alles Licht. Am Opfersonntag, an diesem einen Tag im Monat aber sollst du größer sein als der Alltag, an diesem einen Tag sollst du in deinem Opfer den starken und großen Atem unseres Kampfes fühlen.

Zum kommenden Opfersonntag

Was unsere Soldaten tagtäglich im Sowjetparadies erleben und erfahren, was dem deutschen Volke in vielen PK-Berichten seit Wochen über die „paradiesischen Zustände“ in diesem Staat enthüllt wird, das gibt uns erst einen Begriff von unserem deutschen Sozialismus und von den Leistungen, die der Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Volkshilfe vollbracht hat. Man ist oft geneigt, alle diese Dinge schon als selbstverständlich hinzunehmen und deshalb auch die Bedeutung des Opfers zu unterschätzen, das das Winterhilfswerk immer wieder von der Gemeinschaft fordert. Neben der Betreuung der Hilfsbedürftigen stehen die vordringenden Maßnahmen zur Gefunderhaltung des Volkes im Vordergrund. Sie sind gegenwärtig zur wichtigsten Kriegsaufgabe der NSD, geworden. Von den Mitteln des letzten Winterhilfswerkes sind rund 620 Millionen RM. Maßnahmen durchgeführt worden, die der biologischen Substanzerhaltung des Volkes dienen. Das Hilfswort „Mutter und Kind“ steht hier an der Spitze. 28 Millionen Frauen und Mütter haben sich bisher schon bei den Beratungsstellen des Hilfswerkes Rat geholt. Als besonders muster-gültiger Bau hinsichtlich der NSD-Einrichtungen für die Säuglingsfürsorge gilt Hessen-Nassau, in dem die Säuglingssterblichkeit auf unter vier Prozent herabgedrückt werden konnte, ein Erfolg, der einzig dasteht. Oder man denke an die Kinderlandverschickung mit ihren 700.000 Plätzen und an die Kinderlandverschickung der NSD, die unabhängig von der jetzigen erweiterten Kinderlandverschickung schon 5,7 Millionen Kinder und Jugendliche erfasst hat. Von welchem unermesslichem Segen ist ferner der Einsatz der Gemeindepflegestationen, die heute an 6000 Orten bestehen. Es kommen hinzu die Tuberkulosebekämpfung, die Zahnärztliche und viele andere Maßnahmen. Es ist darüber hinaus gegenwärtig aber noch besonders wichtig, unser Volk gesund durch den Krieg zu bringen und auf diese Weise die kriegsbedingten Ausfälle in ihren Auswirkungen zu mildern. Für diese Aufgaben werden die Mittel des Winterhilfswerkes aufgebracht. Sie reichen noch längst nicht aus, um alle Wünsche zu erfüllen und alle Pläne auszuführen. Mit dem Winterhilfswerk beschenkt das deutsche Volk sich selbst, denn für die Gesamtheit werden die Mittel verwendet. Und nicht zuletzt ist das Winterhilfswerk eine soziale Volkshilfe, die einzige Möglichkeit, dem Führer einen kleinen Teil des Dankes abzustatten durch Spenden, die immer nur ein bescheidenes Opfer sein können angesichts der viel größeren Opfer, die der Krieg von der Front fordert.

Die neuen Lebensmittelfarten

In diesen Tagen werden die Lebensmittelfarten für die 29. Zuteilungsperiode vom 20. Oktober bis 17. November verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Lediglich besteht die Möglichkeit, an Stelle von 125 Gramm Nahrungsmitteln 125 Gramm Reis zu beziehen. Die für die Sommermonate zugunsten der Einparnung von Margarineerohstoffen erfolgte Mehrausgabe von Butter wird entsprechend der jahreszeitlichen Entwicklung der Milcherzeugung unter gleichzeitiger Erhöhung der Margarineerzeugung weiter eingeschränkt. Demgemäß wird die Butterration der Normalverbraucher um 62,5 Gramm herabgesetzt und die Margarineerzeugung um die gleiche Menge erhöht. Alle Verbrauchergruppen erhalten mit zwei Rationen Käse zu je 62,5 Gramm und einer Ration Quark zu 125 Gramm dieselben Mengen wie in der vergangenen Zuteilungsperiode.

„Wir hatten keine Ahnung davon, wie gigantisch die Vorbereitungen dieses Gegners gegen Deutschland und Europa waren, und wie ungeheuer groß diese Gefahr war, wie haarstarr wir diesmal vorbeigekommen sind an der Vernichtung nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas. Ich spreche das erst heute aus, weil ich es heute sagen darf, daß dieser Gegner bereits gebrochen und sich nie mehr erheben wird!“ (Adolf Hitler zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes am 3. Oktober 1941.)

Kriegsleistung der Arbeitseinsatzverwaltung

Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Beisiegel, gibt im Reichsarbeitsblatt einen Einblick in die Kriegsleistungen der Arbeitseinsatzverwaltung. Als unentbehrliche Hilfsmittel zur Lenkung des Arbeitseinsatzes erwiesen sich die Dienstverpflichtung und die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels. Der größte Teil der seit 1938 ausgesprochenen Dienstverpflichtungen ist inzwischen abgelaufen. Mitte Juli waren nur noch 437.000 Männer und 174.000 Frauen dienstverpflichtet. Nur im äußersten Falle wird von dieser Maßnahme Gebrauch gemacht. Gegenwärtig erhalten rund 24.000 dienstverpflichtete Trennungszuschlag oder Sonderunterstützung. Freigeld wird an rund 52.000 Arbeiter und Angestellte gezahlt. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen, von denen der größte Teil nicht voll einsatzfähig ist, beträgt in Großdeutschland heute nicht einmal mehr 10.000. Ebenso niedrig ist die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter. Welche Bewegung auch heute noch im Arbeitseinsatz vorhanden ist, ergibt sich daraus, daß die Zahl der Vermittlungen und Umgehungen in den letzten Jahren immer bei etwa 9,5 Millionen lag. Noch deutlicher ergibt sich die Anspannung der Arbeitslage aus den Bedarfsanforderungen an Arbeitskräften. Seit Beginn des laufenden Jahres waren am Ende jedes Monats mehr als 1,5 Millionen offene Stellen zur Besetzung gemeldet. Seit März 1939 sind 880.000 Pflichtjahr Mädchen eingesetzt worden. Gegenwärtig beträgt der Bestand rund 420.000. Hinzu kommt die Belastung der Arbeitsämter durch den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte, von denen gegenwärtig 1,7 Millionen aus 20 Staaten beschäftigt werden, und durch den Einsatz der Millionen Kriegsgefangenen.

Bewährte Nachwuchslentung

Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Steiz, berichtet im Reichsarbeitsblatt über die Lenkung des männlichen Berufsnachwuchses 1941 und 1942. Für die Einordnung der männlichen Schülerklassen von Ostern 1941 in die Berufe wurde zum ersten Male der vom Reichsarbeitsminister aufgestellte allgemeine Nachwuchsplan voll durchgeführt. Der Referent betont, daß eine Anwendung von Zwang bei der Einstellung von Jugendlichen nicht in Betracht kommen kann. Das wesentlichste Mittel der Berufslentung bilden zur Zeit die Aufklärungsmaßnahmen, die von Arbeitseinsatzverwaltung, Schule und Hitler-Jugend getragen werden.

Die ersten Erfolge zeigen sich in der zahlenmäßigen Entwicklung der Berufswünsche, mit denen die Jungen von vornherein zum Berufsberater kommen. So wollten 1938 nur 38.700 Jungen von Anfang an den Beruf Landwirtschaft erlernen, 1941 aber 71.200. Im Bergbau war 1941 zum ersten Male ein leichtes Ansteigen der Berufswünsche auf 7200 zu verzeichnen. Bei den überlaufenen Metallberufen konnte ein Stillstand der Zahl der Berufswünsche erzielt werden. — Unabhängig von den anfänglichen Berufswünschen ist die tatsächliche Berufswahl der Osterabgänger 1941 statistisch erfasst worden. Man hatte mit 480.000 Lehrstellen gerechnet. Tatsächlich konnten 510.000 besetzt werden, nicht zuletzt wegen der Einbeziehung der heimgekehrten Volksgesunden.

Anzeigen-Annahme für den Puls nitzer Anzeiger erfolgt täglich nur bis 10 Uhr vormittags.

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe bitten wir möglichst schon Freitag, spätestens aber bis Sonnabend 9 Uhr aufzugeben. Später eingehende Inserate finden in der nächsten Ausgabe Aufnahme.

Olympia - Theater

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 5.30 und 8.00 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

Frau Luna

Lizzi Waldmüller, Fita Benkhoff, Irene v. Meyendorff
Else von Möllendorf, Theo Lingen, Paul Kemp,
Will Dohm, Paul Henkels, Georg Alexander,
Karl Schönbeck

Eine bezaubernde Tonfilm-Operette der Tobis mit den unvergesslichen und immer populären Melodien von Paul Lincke.

Im Vorprogramm:

Kunst in Florenz
Die deutsche Wochenschau
Nicht für Jugendliche.

Ein großer Transport ostpreussischer

Rühe und Kalben

ist eingetroffen und steht zum Verkauf
Viehhandlung Rönksch, Brettnig



Fähnlein 24/178 Ohorn

Morgen Sonnabend stellt das gefamte Fähnlein 15 Uhr am HJ-Heim.

Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten

za der Landwirtschaft hat sich der männliche Nachwuchs erfreulich gesteigert, nämlich von 100.000 auf 110.000. Noch immer ungenügend berücksichtigt ist aber vor allem der Bergbau.

Der Referent gibt noch die wichtigsten Gesichtspunkte für die Zuführung der 1942 aus der Schule kommenden männlichen Jugendlichen zu den Berufen. Nimmehr kann in der Gruppe der kaufmännischen Berufe die erstrebte Rückführung als erreicht gelten. In den Metall-Lehrberufen werden die überlaufenen Moleberufe weiter beschränkt bleiben müssen; von den Mangelberufen müssen die Berufe des Formers, Schiffbauers, Klempners und Hochlegers weiter gefördert werden.

Einer weiteren Steigerung bedürfen die landwirtschaftlichen Berufe, die 1942 etwa 117.000 Lehrlinge erhalten sollen, die Berufe der Bauwirtschaft und am allerärtesten der Bergbau. Weiter ist die Nachwuchszuführung verstärkt erwünscht für die Berufsgruppen der Forstarbeiter mit der neuen Waldarbeiterlehre, die Berufe der Steine und Erden, der Chemieindustrie, Textilindustrie und des Kleidungsgerwerbes. An Einzelberufen sind besonders zu fördern die Lehrberufe der Seeschifffahrt und Binnenschifffahrt sowie des Groß- und Einzelhandels. Außerdem sind zwei Berufsgruppen zu beachten, die in dem Nachwuchsplan noch nicht enthalten sind, nämlich alle Beamten- und Lehrerberufe. Man rechnet für 1942 mit der Möglichkeit, 500.000 Lehrstellen zu besetzen.

Eine notwendige Reform

Der Sachbearbeiter im Reichsinnenministerium, Oberregierungsrat Dr. Ernst, stellt in der „Deutschen Verwaltung“ dringende Reformaufgaben auf dem Gebiete der Verwaltung heraus. Er weist darauf hin, daß der Zwischenstaat von Weimar durch die zunehmende Schaffung von Sonderverwaltungen Stein um Stein aus dem großen Bauwerk einheitlicher Verwaltung herausgebrochen habe und daß Bild der Verwaltung für das Volk immer unübersichtlicher wurde. Trotz des Krieges erhebe sich jetzt zwingend für jedes Beginnen neuer Planung das Bedürfnis und die Forderung nach einer Zusammenfassung, um die Verwaltung wieder übersichtlich zu gestalten. Gerade die Wirtschaft habe ein besonderes Recht hierauf, weil die Ausdehnung der Verwaltung in der zunehmenden Lenkung der Wirtschaft durch den Staat ihren besonderen Grund finde. Es könne hier nur eine Lösung geben: Eine Behörde müsse im staatlichen Bereich übersichtlich gealtert dem einzelnen und der Wirtschaft örtlich, im Kreis und in der Mittelinstanz beim Reichsstatthalter oder der Regierung gegenüberstehen, soweit es sich um Dinge handele, die allgemein die Verwaltung angehen und nicht aus der Natur der Sache durch Sonderverwaltungen zu erledigen sind. Entsprechend müßten die Einrichtungen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung geordnet werden. Das Ergebnis werde eine bedeutende Einparnung von Zeit, Geld und Arbeitskräften sein. Gleichzeitig müsse wieder ein einheitlicher Ausbildungsgrad geschaffen werden, in dem die Wirtschaft selbst eine Stellung einnehme, die sie im beruflichen Leben des Verwaltungsbeamten heute tatsächlich habe.

Mittelschänke Ohorn.

Sonnabend, Sonntag und Montag
zur Kirmes
fidele Unterhaltungsmusik.
Es laden freundlichst ein Arthur Mehnert und Frau.

Meinen lieben Gästen und werter Kundschaft zur gest. Kenntnis, daß mein Geschäft vorübergehend wegen Krankheit

geschlossen bleibt.

Mit deutschem Gruß „Heil Hitler!“
Gina verw. Stephan

Pulsnitz, Schießstraße 25.



Verblendeter Haß Englands

Britenregierung vereitelt von Deutschland vorgeschlagenen Schwerverwundeten austausch.

Auf die Initiative der deutschen Reichsregierung ist im August d. J. durch die Vermittlung der Schweiz der englischen Regierung der Vorschlag des Austausches von schwerverwundeten Kriegsgefangenen durch den Austausch von schwerverwundeten Kanalarbeitern gemacht worden. Durch die Siege der deutschen Wehrmacht über England belief sich die Zahl der in deutscher Hand befindlichen und nach Feststellung einer internationalen Versteckkommission auf 1143, während dem nur ungefähr 50 deutsche Kriegsgefangene in englischer Hand gegenüberstanden.

Auf die zustimmende englische Antwort zu diesem Austauschwege hat die Reichsregierung dann am 23. September über die amerikanische Botschaft in Berlin der englischen Regierung mitteilen lassen, daß sie im Hinblick auf den großen Zahlenunterschied der auszuwählenden englischen und deutschen Kriegsgefangenen die Erwartung aussprechen müsse, daß der für den Rücktransport der englischen Kriegsgefangenen zur Verwendung kommende Schiffsraum auch auf dem Wege nach dem Kontinent voll ausgenutzt werde, d. h. also, daß für die fehlende Zahl deutscher Kriegsgefangener zumindest eine entsprechende Anzahl deutscher Zivilinternierter, und zwar entsprechend dem hierüber zwischen Deutschland und England getroffenen Abkommen vom Februar 1940, mit in die Heimat befördert werden müsse.

Habsicht gegen wehrlose Zivilgefangene

Auf diesen mehr als billigen Vorschlag hat am 29. September die amerikanische Botschaft eine Neufassung der englischen Regierung übermitteln lassen, wonach es nicht in Frage kommen könne, den Zahlenunterschied durch Heimführung von Zivilisten auszugleichen; jedoch sei die englische Regierung bereit, dem vorgesehenen Transport einige deutsche Frauen anzuschließen.

Angeichts dieser Stellungnahme der englischen Regierung, die der traditionellen britischen Politik gegenüber wehrlosen Zivilgefangenen entspricht, — wie sich erst kürzlich wieder bei der, jedem Völkerverständnis widersprechenden, Verschleppung bzw. Auslieferung an die Bolschewisten der im Iran lebenden deutschen Männer und der trotz Zusicherung freier Geleit durch die englische und sowjetische Regierung erfolgten reißerischen Ausplünderung der deutschen Frauen und Kinder gezeigt hat — hat die deutsche Regierung am 1. Oktober der amerikanischen Botschaft mitgeteilt, daß durch diese ablehnende Stellungnahme der britischen Regierung eine neue Lage geschaffen sei, die bis zur Klärung der Angelegenheit einen vorübergehenden Aufschub des Austausches erforderlich mache.

Am 4. Oktober machte die amerikanische Botschaft in Berlin als Schutzmacht Englands nunmehr den Vorschlag, ob nicht ein englisches Lazarettsschiff mit den inzwischen an Bord

geschafften rund 100 deutschen Wehrmachtangehörigen nach Frankreich auslaufen und von dort eine entsprechende Anzahl heimkehrberechtigte britische Kriegsgefangener zurückbringen könnte. Die deutsche Regierung hat am gleichen Tage der amerikanischen Botschaft die Zustimmung zu einem derartigen begrenzten Austausch in einem Memorandum mitgeteilt und für dessen Durchführung den 7. Oktober vorgeschlagen. Die Reichsregierung hat ebenfalls sofort eine entsprechende Anzahl britischer schwerverwundeter Kriegsgefangener zum Abtransport in Frankreich bereitgestellt.

Trotz dieser über die amerikanische Botschaft in Berlin verhandelten Regelung blieb das Schiff aus und stattdessen wurde durch den englischen Rundfunk die Annulierung des Austausches bekanntgegeben.

Soweit der Tatbestand. Die englische Regierung hat nunmehr durch verschiedene Veröffentlichungen versucht, diesen Tatbestand zu verzerren und zu verfälschen, und n. a. die Behauptung aufgestellt, daß die Reichsregierung versucht habe, ein getroffenes Abkommen zu vereiteln, und daß die englische Regierung sich nicht in der Lage gesehen habe, den vereinbarten begrenzten Austausch von etwa 100 Kriegsgefangenen vorzunehmen, weil damit die übrigen britischen Verwundeten und Kranken jede Möglichkeit einer Rückführung nach England verloren hätten. Daß dies eine doppelte Lüge ist, geht aus dem obigen Tatbestand völlig klar hervor, denn:

1. Es wurde von Deutschland nur eine Regelung verabredet, und zwar über den partiellen Austausch von je etwa 100 schwerverwundeten Kriegsgefangenen. Die Durchführung dieser Vereinbarung aber wurde nicht von der deutschen Regierung, sondern allein von der englischen Regierung vereitelt.

2. Die britische Regierung war sich völlig im klaren darüber, daß sie durch Rückführung von Zivilgefangenen entsprechend dem deutschen Vorschlag jederzeit ihre geforderten in Frage kommenden Schwerverwundeten hätte zurückbekommen können.

Die Schuld ausschließlich auf englischer Seite

Anscheinend hat die englische Regierung dieses nicht gewollt, woraus nur der Schluß gezogen werden kann, daß ihr in ihrem verblendeten Haß offenbar mehr daran liegt, internierte deutsche Frauen und Kinder weiter in völlig unverantwortlicher Gefangenschaft zu behalten, als den englischen Anverwandten ihre eigenen schwerverwundeten Männer zurückzugeben. Es ist daher auch begreiflich, daß die englische Regierung das Bedürfnis empfindet, ihr flagranter Unrecht durch unrichtige Darstellungen und lügenhafte Behauptungen zu verschleiern, um sich gegenüber den zweifellos mit Recht enttäuschten Angehörigen der Kriegsgefangenen zu rechtfertigen.

Die deutsche Regierung muß also feststellen, daß die Schuld für das bisherige Nichtzustandekommen dieses Austausches ausschließlich auf englischer Seite liegt.

Umfassungsschlacht bei Brjansk

Timoschenko opfert die letzten kampffähigen Armeen — Der Durchstoß nach Verdjansk — Bolschewistische Durchbruchversuche bei Leningrad erneut gescheitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist eine durch italienische, ungarische und slowakische Truppen verstärkte deutsche Panzerarmee aus dem Raum Ostwärts Dnjepr o p e t r o w s k zum Nowoschen Meer vorgestoßen und hat der bei Melitopol geschlagenen 9. sowjetischen Armee den Rückzug verlegt. Gleichzeitig haben deutsche und rumänische Verbände die Verfolgung von Westen her fortgesetzt. Dabei ist es einem schnellen Verband der Waffen-SS gelungen, entlang der Küste des Nowoschen Meeres nach Verdjansk durchzustößen und den von Norden kommenden Panzerkräften die Hand zu reichen. Von allen Seiten eng umschlossen, stehen hier sechs bis sieben feindliche Divisionen unmittelbar vor ihrer Vernichtung. Die schwachen Reste des geschlagenen Gegners, die auf Nowoschen abgezogen wurden, ist der Verband der Waffen-SS bereits bis Mariupol nachgestoßen.

In der Mitte der Ostfront haben — wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben — die tiefen Durchbruchoperationen zu einer weiteren großen Umfassungsschlacht geführt. Von starken Panzerkräften im Rücken angegriffen, haben nunmehr auch im Raum um Brjansk drei feindliche Armeen ihre Vernichtung zu erwarten.

Zusammen mit den bei Wjasma eingeschlossenen Verbänden hat hier der Marschall Timoschenko die letzten voll kampffähigen Armeen der sowjetischen Gesamtfront geopfert.

Das Trugbild fortgesetzter Angriffserfolge, die von der lägenhaften Propaganda des Gegners gerade diesen Armeen seit Wochen zugeschrieben waren, ist damit endgültig zerfallen. Erneute Versuche des Feindes, die Einschließungsfront westlich Leningrads mit Panzerunterstützung zu durchbrechen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden dabei vernichtet.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront mit starken Kräften die Operationen des Heeres. Erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen feindliche Truppenansammlungen, Artilleriestellungen, Verbindungsstellen und Eisenbahnanlagen. Das Küstengebiet südostwärts Charkow wurde erneut bombardiert. In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge kriegswichtige Anlagen in Leningrad an.

Das Verminen der Gewässer um die britische Insel wurde in den letzten Wochen planmäßig fortgesetzt.

In Nordafrika bekämpften deutsche Sturzkampfflugzeuge bei Tobruk mit guter Wirkung eine britische Batterie und Verladungen des Gegners. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 8. Oktober britische Flugplätze bei Marsa Matruh und Fuka.

Der Feind stieg nicht in das Reichsgebiet ein. Im Kampf gegen die britische Luftwaffe wurden in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober bei nur drei eigenen Verlusten 35 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Große Brände in Haifa

Italienischer Bomberangriff auf die Petroleumbehälter und Raffinerien.

DNB. Rom, 9. Oktober. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Größere italienische Bomberverbände griffen gestern nacht die Raffinerien und Petroleumbehälter von Haifa an. Trotz heftiger Abwehr des Feindes gelang es unseren Flugzeugen, die Ziele zu treffen, in denen sich Brände größten Ausmaßes entwickelten. Alle unsere Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück, einige mit Treffern von der feindlichen Flak.

In der gleichen Nacht führte der Feind einen Einsturz auf einige Ortschaften der Ostküste Siziliens durch. Bomben- und Maschinengewehrgranaten verursachten weder Opfer noch Schäden. Die Abwehr von Syrakus schloß ein Flugzeug ab, das in der Nähe der Küste ins Meer stürzte. Die gesamte Besatzung wurde gefangenengenommen.

In Nordafrika Aufklärungsstätigkeit an der Front von Tobruk. Feindliche Einheiten wurden abgewiesen und sieben Gefangene in unseren Händen. An der Front von Sollum schossen deutsche Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab. Andere deutsche Flugzeuge griffen vorgeschobene feindliche Flugplätze an, trafen Vorratslager und zerstörten ein Flugzeug am Boden.

Ein Luftangriff auf Tripolis hatte lediglich leichte Materialschäden zur Folge.

In Ostafrika griff eine starke aus nationalen und kolonialen Truppen bestehende Kolonne der Stellung von Ulag, nordöstlich von Gondar, unter dem Befehl des Oberleutnants Carmelo Luzzo, den Sitz des englischen Kommandos, die wichtige Stellung von Amba Giorgis, im kräftigen Vorstoß an. Nach Ueberwindung jedes Widerstandes wurde der Feind in die Flucht geschlagen und ihm beträchtliche Verluste beigebracht. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen. Unsere Truppen ließen den Sitz des feindlichen Kommandos in Flammen aufgehen und zerstörten ein Munitionslager sowie die Radiostation; sie lehrten mit Gefangenen und erbeuteten Waffen und Material an ihren Ausgangspunkt zurück. Alle beteiligten Einheiten und besonders das 25. Kolonialbataillon zeichneten sich durch Entschlossenheit und Tapferkeit aus.

Am Nachmittag des 7. Oktober beschloß eines unserer Flugzeuge, das sich auf einem Aufklärungsflug entlang der Straße von Debra Labor befand, feindliche Kraftfahrzeuge mit Maschinengewehrfeuer und stieß sie in Brand.

Volkstum, Kunst und Wissen

Ausstellung erzgebirgischer Klöppelspizen

In den Räumen des Sächsischen Landesmuseums für Volkstum in Dresden wurde am Donnerstag eine Ausstellung erzgebirgischer Klöppelspizen eröffnet. Es ist eine bemerkenswerte Schau, die Zeugnis ablegt, daß die Kunst des Klöppelns in unserem Sachgebiet einer neuen, ja einer nie dagewesenen Blüte entgegengeht. Das Heimatwert Sachsen und die NS-Frauenenschaft haben sich, wie auch sonst in allen Dingen der Volkstumspflege und Volkstum, zusammengetan und im Verein mit dem Sächsischen Landesmuseum für Volkstum mitten im Krieg den Willen und die Fähigkeit deutschen Kunst- und Kulturliebenden zum rastlosen Fortschritt bewiesen.

Kraft waren die Räume des Museums zu eng, um die in überragender großer Zahl erschienenen Gäste zu fassen, die der Einladung zur Eröffnung gefolgt waren. Unter ihnen befanden sich viele namhafte Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, und alle bezeugten sie durch ihre Teilnahme das Interesse für die Ausstellung, die bis 7. Dezember geöffnet sein und sicher ein großer Erfolg werden wird.

Gaufräufschäftsführerin Lotte Nüßlemann begrüßte nach dem Vortrae erzgebirgischer Vieder als erste die Gäste. Aus ihren Worten sprach die Freude an dem gelungenen Wert der Schau und die Erwartung, daß sie vielen Menschen, insbesondere den Frauen aus nah und fern, Anregung und Freude zugleich sein werde. Der Vorsitzende des Heimatwertes Sachsen, Krauß, Schwarzberg, erinnerte an die Vorkämpferin der Klöppelkunst im Erzgebirge, Barbara Uttmann, durch die der Klöppelbodenständig im Erzgebirge wurde, von wo aus ihr Ruf in alle Welt hinausdrang. In dieser Zeit in

Finlands Lotten und ihre Schwestern

Mutige Frauen helfen tapferen Männern

Der heldenmütige Kampf des finnischen Volkes gegen den Bolschewismus für seine Freiheit und seine Kultur hat die Blide der Welt auch auf das Wirken der finnischen Frauen gelenkt. Wenn die Geschichte die tapferen Taten der finnischen Männer einst verzeichnen wird, so wird sie den mutigen Einsatz der Frauen Finnlands in gleicher Weise rühmen müssen. Zeitkräftiges Verantwortungsbewußtsein und eine tief im Herzen wurzelnde Freiheitsliebe sind wesentliche Charaktereigenschaften der finnischen Frauen.

Aus vielen Berichten und Schilderungen hören wir von der echt weiblichen Hilfsbereitschaft der Töchter Finnlands in dem Kampfe um die Verteidigung ihres Landes. Sie stehen Seite an Seite mit den Männern, aber nicht als Hintertüchlerinnen, wie die bolschewistischen entarteten Vertreterinnen ihres Geschlechtes, sondern in echter Weiblichkeit mit dem Bunsche, zu helfen und zu lindern.

Am bekanntesten ist die Lotta-Bewegung geworden. Nach der Erringung der nationalen Unabhängigkeit Finnlands entstand im Jahre 1921 der Verein „Lotta Svärd“, der heute etwa 130 000 Mitglieder umfaßt. Der Name ist einer Dichtung des ausgezeichneten finnisch-schwedischen Dichters Johan Lubvig Runeberg (1804 bis 1877) „Fänril Stals sägner“ entnommen. Lotta Svärd war eine Kantinenbestirerin im Kriege zwischen Finnland und Rußland in den Jahren 1808 und 1809.

Das Leitmotiv der Lottas ist der Wunsch, zu helfen. Deshalb werden alle Lottas in allen Zweigen der weiblichen Tätigkeiten ausgebildet. Man hat Kurse eingerichtet, die der Ausbildung und der Schulung dienen. Das Haupttätigkeitsgebiet liegt in den Feldlazaretten, den Kantinen, den Kaffee- und Feldküchen, dem Nachrichtendienst, den Stationen für erste Hilfe und allen ähnlichen Bereichen weiblicher Betätigung. Demgemäß teilt sich die Lotta-Bewegung in vier Gliederungen: das Sanitäts-, Feldküchen-, Ausrüstungs- und Sammel- und Kantinenwesen. Die Führerin aller Lottas ist Hanni Nuolonen.

Die Lotta-Bewegung ist die größte finnische Frauenorganisation, aber sie ist nicht die einzige und auch nicht die älteste. Schon lange vor ihrer Gründung gab es eine Reihe von Frauenorganisationen, die in dem politischen Freiheitskampfe ihres Landes gegen die forwärtrenden Russifizierungsbestrebungen und in der inneren sozialen und kulturellen Entwicklung Finnlands eine bedeutende Rolle spielten. Die Bestrebungen der finnischen Frauen, sich zum Nutzen ihres Landes zusammenzuschließen, gehen zurück auf das Wirken der Gattin Johan Ludvig Runebergs, der ebenfalls als Schriftstellerin angefangenen Frederike Charlotte Tengström. Sie ist die Schöpferin einer selbständigen finnischen Frauenbewegung, an der übrigens auch die dramatische Schriftstellerin Minna Cantb einen nicht unerheblichen Anteil hatte. Diese beiden geistig hochstehenden Frauen hatten sich die Ueberwindung eingewurzelter Vorurteile und die Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau in Familie und Öffentlichkeit zum Ziel gesetzt. Ihren unermüdblichen Bemühungen ist die 1884 erfolgte Gründung des finnischen Frauenvereins als der ersten Organisation der finnischen Frauenbewegung zu verdanken.

Etwas zehn Jahre später entstand eine zweite Frauenorganisation, die „Union“. Sie sah ihre Aufgabe in der Hebung der weiblichen Erziehung und Bildung, in der Erweiterung des Arbeitsbereiches der Frau und in der Verbesserung ihrer Stellung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Die intensive Arbeit dieser Frauenbewegungen zeitigte auf politischem Gebiete einen nennenswerten Erfolg insofern, als die finnische Frau schneller als in anderen Ländern, bereits im Jahre 1906, das politische Wahlrecht erlangte. Hierbei ist allerdings zu beachten, daß die Erlangung des aktiven und passiven Wahlrechts der finnischen Frauen sich nicht etwa, wie in anderen Ländern, auf den Wunsch nach Beseitigung des männlichen Uebergewichtes gründete. Vielmehr hatte die jahrelange Unterdrückung des finnischen Volkstums den Wunsch nach einem einträchtigen Zusammengehen von Mann und Frau bei der Verteidigung der Rechte ihres Landes gefördert.

Im Jahre 1899 gründete dann Lucia Saqman den „Martha-Verband“. Hier war es vor allem die notwendig geworden Arbeit in den von der Russifizierung besonders bedrohten Grenzgebieten, die ein tatkräftiges Eingreifen der finnischen Frauen erforderte. Die Marthas stellten sich patriotische und erzieherische Aufgaben. Sie förderten die Hausarbeit, unterwiesen die Frauen, wie sie ihren Haushalt rationell versehen und die Erzeugnisse des Bodens in richtiger Weise zu verwenden hätten. Ihre Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 83 000.

Als jüngste der Frauenorganisationen ist die 1939 entstandene Freiwillige Arbeitsbereitschaftszentrale der Frauen Finnlands zu erwähnen. Mit Hilfe einer das ganze Land umspannenden Arbeitsbereitschaftskartei sammelt und organisiert sie die zur Verfügung stehende freiwillige Arbeitskraft der finnischen Frauen.

Heute arbeiten neben den Lottas und Marthas Hunderttausende von Frauen und Mädchen an ihren dem weiblichen Wesen entsprechenden Aufgaben und unterstützen dadurch in wertvoller Weise die Verteidigung des heimatischen Bodens. Damit ist ein Wort wahr geworden, das einst ein finnischer Hüßprecher der Frauenbewegung ausgesprochen hatte: eine freie finnische Frau wird einer ganzen Generation einen unbefehobenen Geist der Freiheit einflößen.

der Mitte des 16. Jahrhunderts hat es Klöpplerinnen im Erzgebirge gegeben. Auch in den Zeiten tiefsten Niederganges fanden sich immer Menschen, die diese heimatische Kunst hochhielten, bis sie heute als Feierabendkunst, aber vor allem als handwerkliche Kunst einen starken Aufschwung genommen hat. Der Redner gedachte der großen Verdienste des Gauleiters und Reichsstatthalters Muschmann um die Förderung sächsischer Volkstum und des handwerklichen Kunstschaffens in Sachsen. Zum Schluß erläuterte der Leiter des Museums, Dozent Lohse, um die Zusammenstellung und Auswahl hochverdient, die Ausstellung und einzelne hervorragende Schaustücke aus ihr.

Zwei Gastspiele des Ballets der königlichen Oper Rom

In der Sächsischen Staatsoper in Dresden finden am Sonnabend, 11., und Montag, 13. Oktober, zwei Gastspiele des Ballets der Römischen königlichen Oper statt. Die musikalische Gesamtleitung liegt in den Händen von Oliviere de Fabritius. Am ersten Abend kommen zur Aufführung „Die vier Jahreszeiten“, Ballettdivertissement aus Verdis Oper „Die Sibilianische Wesp“, „Petrußka“, Burleske Szenen, Musik von Igor Strawinsky, „Der große Krug“, Tanzkomödie nach einer Novelle von Pirandello, Musik von Alfredo Casella, „Salome“, Tanzporträt über die Figur Salomes, Musik von Richard Strauß und „Poloweger Tänze“ aus der Oper „Fürst Igor“ von Alexander Borodin. Der zweite Abend bringt das Ballett „Der Zauberladen“, Musik von G. Rossini, D. Respighi, das heroische Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“, Musik von L. van Beethoven und vier getanzte Albumblätter über litzische Rapsodien unter dem Titel „Ungarische Romantik“. Die Vorstellungen beginnen 18.30 Uhr.



Wir sind wieder dabei!

Der Beginn der neuen großen Schlacht im Osten — Von Kriegsberichterstatter Rasso Königer

(P.S.) „Noch fünf Minuten.“ — „Alles fertig machen!“ Die selbigen Männer in den schmalen Laufgängen der vordersten Infanteriestellung sehen die Stahlhelme auf, greifen nach den Gewehren. Alle sind von einer unerhörten Spannung gepackt. Noch Minuten ... noch Sekunden ... dann beginnt, was wir seit Wochen erwarteten: der Großangriff der Mitte gegen die Bolschewiken. — Sechs Uhr früh ist die befohlene Zeit für den Feuerschlag. Vor uns in dem sanftbügelligen, mit niedrigem Buschwerk bestandenem Steppengelände herrscht tiefe Ruhe. Es ist der lauernde Friede des Niemandslands. Wir kennen das. Dort drüben, in etwa fünfhundert Meter Entfernung, wo eine unregelmäßige Bodenwelle ansteigt, sitzen die vordersten Posten der Bolschewiken.

In den Sandwall vor unserem Graben haben Beobachter unserer Artillerie ihre Scherenfernrohre gestellt. Nichts! Nichts! ist zu sehen, die Bolschewiken — gewandt wie die Katzen — tarnen sich gut. Hinter dem Strauchwerk blinkt roter Ziegelstein durch. Das war einmal die Kirche von S. eines unscheinbaren kleinen Dorfes nordostwärts von S. m. o. n. j. f. Nur Trümmer sind noch dort. In ihnen oder dicht dabei müssen bolschewistische Granatwerfer sitzen. Von dort pfliff es immer unangenehm in unsere Gräben hinein.

Ein dumpfer Abschußknall. Zischend ziehen über uns hinweg die ersten Granaten zu den Bolschewiken hinüber. Der Auftakt! Es geht los!

Puuu, puuu. Es kracht, als wäre die Hölle los. Wir ducken uns unwillkürlich, so dicht pfeift es über unsere Köpfe hinweg. Die Nebelwerfer sind in Tätigkeit getreten. Wenn ihre Geschosse drüben zerbersten, fliegt ein milchigweißer Qualm auseinander. Nebel von der dicksten Sorte. Schöne Suppe für die Bolschewiken. Alle Sicht für die Lenkung ihres Abwehrkampfes wird ihnen versperrt. — Die ganze Front erzittert jetzt, als erschütterte ein Erdbeben den Boden. Die Artillerie hämmert und grollt wie bei einem schweren peitschenden Gewitter. Eine undurchdringliche, flammende, rauchende Feuerwand wächst vor unseren Augen zum Himmel. Wir haben schon viel in diesem Kriege gesehen, aber so einen „Feuerzauber“ haben wir noch nicht erlebt... Wintzeichen der Infanterieführer — Signal zum Angriff.

Die Infanteristen steigen aus den Gräben.

Es ist, als rede sich eine Schlange aus dem Graben und schiebe sich dem Feind entgegen. Bei den Bolschewiken rührt sich nichts. Die meisten sind wohl im Feuerstrudel untergegangen. Den Ueberlebenden muß der Schreck lähmend in die Glieder gefahren sein ... Doch — jetzt knallt es. Ein Schrapnellwölkchen schwebt plötzlich in der Luft. Eine der weiter rückwärts stehenden bolschewistischen Batterien ermannt sich zu einem Abwehrversuch. Aber der Nebel hat ihr Auge, die Beobachtungsstelle, geblendet. Sie verstreut wahllos ihre Schüsse. Gegenüber unserem machtvollen Feuerüberfall wirkt diese Gegenwehr kläglich. Unserer Infanterie tut dieses schwache Feuer nichts.

Die Sonne ist inzwischen am Himmel höhergestiegen. Es ist erst viertel nach sechs. Wie auf einem riesigen Schlachtenpanorama rollt der Angriff vor unseren Augen ab. Als schnurgerade Ketten durchschreiten die Infanteristen die schmale, von unseren Pionieren gebahnte Gasse durch die eigenen Minenfelder, steigen über die Krümmung der vordersten bolschewistischen Erdstellungen und verschwinden in den Mulden und im Strauchwerk am Horizont ... Weit hinten laden jetzt MG. Das ist beim Nachbarregiment. Dort scheinen noch einige vom Feuer verrostet gebliebene Bolschewiken zu sitzen. Vor uns marschieren alles wie im Manöver. Ohne Widerstand geht es vorerst zügig vorwärts.

Die Feldtelefone bei den Artillerie-B-Stellen klingen. „Feuer vorbereiten — 100 Meter zulegen — 200 Meter vor!“ Unser Artilleriefeuer wandert weiter in das feindliche Gebiet hinein. — Wohlten sind nun schon über unsere Schützengräben gelegt. Die ersten Geschützfahrzeuge poltern langsam darüber. Dahinter weitere endlos erscheinende Ketten der Infanterie.

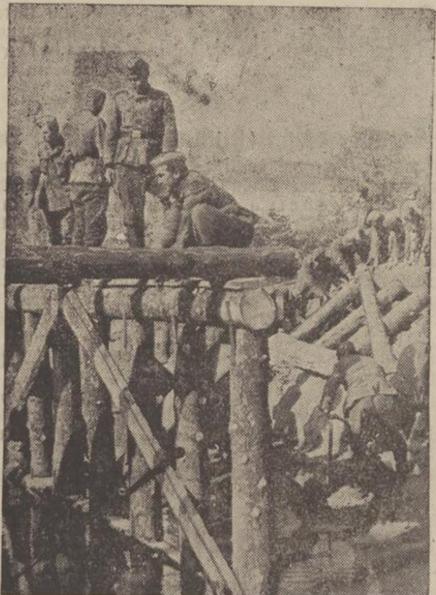
Es ist wieder das altgewohnte Bild des Vormarsches. Wir blicken uns noch einmal in den verlassenem Stellungungen um. Rund zwei Monate waren wir in diesem Gelände. Es war damals ein harter Befehl für uns, den Vormarsch zu stoppen und eine feste Stellung in der Mitte zu beziehen. Es gab strabazende Laxe damals im heißen Juli und

August und Kämpfe, die hart und verbissen waren. Damals sahen wir ein, daß wir in der Mitte eine wichtige Aufgabe hatten, und nicht die geringste dazu. So wuchs im Raume ostwärts von Smolensk eine feste, von der Führung befohlene Stellung.

Es war wie am Westwall — nur daß die Bolschewiken lebhafter als die Franzosen mit Granatwerfern und Artillerieüberfällen stürzten — und wie am Westwall behuteten sich allmählich die Tage und Wochen. Wir sind wie von einem Druck erlöst. Der Stillstand ist vorbei — es geht auch in der Mitte vorwärts.

Ueber uns dröhnt es in der Luft. Bomber — drei, sechs, neun zählen wir. Wie silberne Riesenvögel zieht die Staffel über unsere Köpfe hinweg. Wir wissen, jetzt werden die rückwärtigen bolschewistischen Batterien eingedeckt. Die B-Stellen der Artillerie neben uns im Graben bauen schon ab. Die Funtruppen schultern ihre Funtkgeräte. Bierpäntig gezogen, rollen Geschütze aus dem Wald lautlos über den weichen Wiesengrund. Die ersten Batterien machen Stellungswechsel nach vorne.

Im Osten rattern jetzt MG., und Gewehrschüsse patschen. Die gewaltige Schlacht in der Mitte der Ostfront ist im Gange. Die kommenden Tage werden große entscheidende Tage sein.



Schwer ist die Arbeit unserer Pioniere. Selbst dort, wo die Brücken nicht gesprengt wurden, sind sie meist in so schlechtem Zustand, daß unsere schweren Fahrzeuge sie nicht passieren können. Hier müssen immer wieder unsere Pioniere einpringen. P.S. — Mantshy-Weltbild (M)

Die Zunge

„Mußt du das weiterfragen?“ ist man unwillkürlich versucht, zu fragen, wenn man wieder einmal Zeuge geworden ist, in welcher unverantwortlicher Weise jemand ohne Not Nachteile über einen anderen erzählt.

„Aber man hat es mir doch auch erzählt!“ entschuldigt sich dann vielleicht der andere. Das mag richtig sein, aber was beweist es? Doch nur, daß auch ein anderer Mensch genau so wenig seine Zunge im Zaume zu halten versteht. Jedenfalls zeugt es von Mangel an Güte und Herzenstakt, wenn man ohne zwingenden Grund Dinge, die den Mitmenschen schaden können, weiterberichtet.

Abluß der deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen

Langfristiges Abkommen zur Regelung des Warenverkehrs Die deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen, die in den letzten Wochen in Ankara stattgefunden haben, sind zum Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen wurden von Botschafter von Papen und Bevollmächtigten für Deutschland und vom türkischen Außenminister Saragöglu, Botschafter Numan Menemencioğlu und Unterstaatssekretär im türkischen Handelsministerium Halid Nazmi Kasim für die Türkei unterzeichnet.

Durch ein langfristiges Abkommen zur Regelung des Warenverkehrs wird der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern für die Zeit bis zum 31. März 1943 geregelt. Für diese Zeit ist eine Ausfuhr von nahezu 200 Millionen Reichsmark in jeder Richtung festgelegt worden. In diesem Rahmen werden von deutscher Seite alle Erzeugnisse der deutschen Industrie geliefert, die für die Türkei vorwiegend von Interesse sind, und zwar vor allem Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie und der eisenverarbeitenden Industrien, einschließlich von Kriegsmaterial. Umgekehrt liefert die Türkei an Deutschland Rohstoffe und Nahrungsmittel, die stets die Hauptgegenstände der türkischen Ausfuhr nach Deutschland gebildet haben, darunter vor allem Baumwolle, Tabak, Olivenöl und Mineralien.

Gleichzeitig wurde ein Abkommen zur Regelung des Zahlungsverkehrs unterzeichnet. Die Verhandlungen wurden von beiden Seiten in dem freundschaftlichen Geist geführt, der den traditionellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei entspricht.

Die vielseitige Flak

Was ein deutsches Flak-Korps meldete.

Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der deutschen Flakartillerie hat im Verlaufe dieses Krieges dazu geführt, daß sie über ihre eigentliche Bestimmung, feindliche Luftangriffe abzuwehren, hinaus noch weitgehend in den Erdkampf eingesetzt wurde. Ihre außerordentliche Beweglichkeit und ihr überragendes Schießvermögen haben dieser verhältnismäßig jungen Waffe bereits in den Feldzügen im Westen und Südosten bedeutende Erfolge gebracht. Mit Beginn des Feldzuges im Osten sind ihr im Kampfe gegen die von den Sowjets eingesetzten Massen von Menschen und Material neue große Aufgaben erwachsen. Die Flakartillerie hat diese Aufgaben glänzend gelöst und in heldenhaftem Einsatz außerordentliche Erfolge errungen.

So meldet ein deutsches Flak-Korps, das seit dem Beginn des Krieges gegen die Sowjets im mittleren Kampfabschnitt der Ostfront eingesetzt ist, daß in der Zeit vom 22. Juni bis 19. September von den Batterien dieses Korps 328 sowjetische Flugzeuge abgeschossen wurden. Im Erdkampf wurden in der gleichen Zeit vernichtet: 200 Panzerkampfwagen, davon zahlreiche 52-Tonnen-Panzer, 37 Batterien, 264 einzelne Geschütze aller Kaliber, 394 MG., 22 Bunker, 485 zum Teil mit Scharfschützen besetzte Lastkraftwagen, 63 Artillerie-Beobachtungsstellen, 1 Güterzug mit 2 Lokomotiven, der mit Geschützen und Munition beladen war, 20 bespannte Fahrzeuge. Ein schwerer Panzerzug wurde in einem halbständigen Feuerkampf zusammengebrochen und gänzlich zerstört.

Darüber hinaus wurde eine große Kaserne mit 3 Hallen, die mit Truppen belegt waren, durch überraschende Feuerüberfälle in Brand geschossen, außerdem ein Kriegsfahrzeug auf dem Dnjepr versenkt. Im Handstreich auf einen Flugplatz wurden 63 Flugzeuge, die zum Teil gerade starten wollten, vernichtet, und die sich heftig zur Wehr setzenden Bolschewiken gefangen genommen oder niedergemacht. In hartem Kampfe gegen Sowjettruppen vernichteten einzelne Batterien dieses Korps ohne Unterstützung durch andere Truppenteile 3 Kavallerieschwadronen, 3 Infanteriekompanien und zwei stark besetzte, hartnäckig verteidigte Feldstellungen der Sowjets.

Ein einzelner Zug leichter Flak rief ein angreifendes Schützenbataillon völlig auf. In diesen Kämpfen machten die Einheiten des Korps 1780 Gefangene und erbeuteten 51 Maschinengewehre, 24 Geschütze verschiedener Kaliber und zahlreiche Fahrzeuge. In Zusammenarbeit mit Einheiten des Heeres wurden 1800 Gefangene eingebracht und 50 Geschütze und 85 Maschinengewehre erbeutet.

Diese Erfolge zeigen, daß die deutsche Flakartillerie sich in ungeahntem Ausmaße zu einer außerordentlich wirksamen Waffe für Angriff und Verteidigung entwickelt hat.

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

53] Der frühe Tod seiner Mutter hat ihn wohl bei seiner an sich ernststen Veranlagung noch ernster gemacht. Von Anfang an hat er sich als ältestes Kind der Familie, auf dessen Schulter einmal die ganze Schwere seines späteren Berufs als Chef des alten angesehenen Hauses Brentenkamp ruhen sollte, für alles Kommende verantwortlich gefühlt. So ist er etwas weltfremd geworden, ein fast fanatischer Kämpfer für das Erbe seiner Väter, an dessen Spitze er ja auch, früher als gedacht, durch den Tod seines Vaters gestellt wurde. Daher auch die Entfremdung mit seinem Bruder Christian, dessen weltoffenes Wesen er nicht zu verstehen glaubte.

Und dann kam die große Wendung in seinem Leben. Er hat auch hierüber damals zu mir gesprochen; offenbar schien er das Bedürfnis zu haben, sich einmal darüber auszulassen — einem Manne gegenüber. Sie traten in sein Leben. Er hat mir, es klang beinahe wie eine Entschuldigung, erzählt, wie plötzlich, ihn selbst überraschend und gänzlich aus dem Gleichgewicht werfend, die Liebe zu Ihnen über ihn gekommen ist. Und damit kam für ihn zugleich die Kampfzeit; er hatte eine neue Verantwortung auf sich genommen, mußte, um im Bilde zu bleiben, einen neuen und wichtigen Posten in seine Lebensrechnung einstellen, und, wir wanken gerecht sein, das konnte ihm nicht leicht werden nach seinem bisherigen Lebensgang. Er, der eingefleischte Kaufmann, dem sein Geschäft bisher einziger Lebenszweck gewesen war, sollte sich plötzlich und dauernd umstellen, sich in die Lebensanschaunngen eines anderen ganz verschieden garteten Menschen versetzen, für Dinge Interesse zeigen, die ihm bisher meilenfern lagen.

Glauben Sie mir, Frau Sabine, dieser Kampf war nicht

leicht, und eine Zeitlang glaubte ich selbst, er würde tragisch enden, aber dann merkte ich selbst, wie Ihr Mann von Woche zu Woche lebendiger wurde, wie er Ihnen, wenn Sie das Zimmer verließen, Blicke nachsandte, die mir mehr als Worte sagten. Seitdem wußte ich, daß der Tag einst kommen würde, an dem auch die letzte seiner Hemmungen fiel. Wie beneidete ich da Ihren Mann! Und ich blieb mit meinem Durst nach Leben und Liebe allein.

„Um ihn nun bald stillen zu können“, entgegnete Sabine Brentenkamp, die mit wachsender innerer Ergriffenheit des Mannes Worten gelauscht hat. Ohne daß er es ahnt — oder war es vielleicht seine Absicht? — hat er ihr ja soviel zum Verständnis des Wesens ihres Mannes verholfen.

„Ich kann es immer noch nicht fassen, daß Ingrid mir von neuem geschenkt sein soll.“

„Und doch ist es der Fall, lieber Freund. Und daß ich Ihnen helfen konnte, daß meine Ahnung mich nicht betrogen hat, das ist es, was mich so glücklich macht.“

„Nur das?“ fragt er zweifelnd.

„Nein, nicht nur das; auch weil ich weiß, daß ich nun daheim, wenn ich zurückkehre, mein volles Glück finden werde. Cornelius verlangt nach mir.“ —

Ein paar Stunden später fahren sie nach Wernigerode. Sabine hat ihren Freund nicht begleiten wollen; aber er hat nicht eher geruht, bis sie sich bereit erklärte. Auch Frau Alma Brosius hat sich angeschlossen.

Nein, in das Krankenhaus wollte sie nicht mit. Sie habe in Wernigerode eine Bekannte, die sie bei der Gelegenheit besuchen wolle, gibt sie vor. Raum aber sind Sabine und Dr. Mergentin ihren Blicken entchwunden, wendet sie sich der Straße zu, in der jene Frau Pauline Sturm wohnen soll.

Das Haus mit den vorgekragten Geschossen, dem hübschen Schnitzwerk um Tür und Fensteröffnungen sieht eigentlich sehr gemütlich aus, denkt sie, während sie die gewundene Holzterrasse zum ersten Stockwerk hinaufsteigt. Auch sie muß wie vor Tagen Sabine erst ein paar mal

läuten, ehe sich im Flur Schritte vernehmen lassen und sich die Tür einen Spalt öffnet.

„Kann ich Frau Sturm einen Augenblick sprechen?“ fragt Tante Alma, obwohl sie genau weiß, daß die Frau hinter der kaum geöffneten Tür niemand anders als die Besuchte sein kann. Sabine hat sie ihr zu gut beschrieben.

„Wer sind sie denn?“ fragt es hinter der Glastür zu dem Spalt heraus.

„Frau Regierungsrat Brosius“, entgegnete die Befragte und legt absichtlich gegen ihre sonstige Gewohnheit den Titel ihres verstorbenen Mannes ihrem Namen vor.

„Ich bin schon in genug Vereinen und Verbänden und trete in keinen neuen mehr ein“, ertönt es kurz und wenig einladend von drinnen.

Da muß Frau Alma Brosius trotz des Ernstes der Lage laut auflachen. „Nein, darum handelt es sich wirklich nicht, Frau Sturm; denn ich habe wohl die Ehre, mit Frau Paula Sturm zu sprechen. Ich möchte Sie um eine rein persönliche Auskunft bitten.“

Mit offensichtlichem Zögern wird die Tür gerade soweit geöffnet, daß Tante Alma bei ihrer Rundlichkeit zur Not durchschlüpfen kann.

Ein paar Augenblicke später sitzen sich die beiden Frauen gegenüber, und Tante Alma belustigt sich im Innern köstlich, mit wach abweisenden Blicken die andere sie mustert. Absichtlich hat sie sich ihr neues Herbstkleid angezogen und sich auch sonst „fein“ gemacht. Mit den liebenswürdigsten Lächeln, das ihr zu Gebote steht, beginnt sie: „Wenn ich recht im Bilde bin, hatten Sie vor einigen Tagen Besuch von meiner Nichte.“ „Ich wüßte nicht.“

„Nun, ich meine die junge Frau Brentenkamp war doch bei Ihnen.“

Wenn Blicke töten könnten, so hätte in diesem Augenblick Tante Alma entsezt vom Stuhle sinken müssen. Aber sie prallte ohne jede Wirkung ab; im Gegenteil verstärkte sich das Lächeln auf Tante Almas Gesicht noch, als sie diesen Ausdruck der deutlichsten Abneigung auf dem Gesicht der Frau ersahen sah. (Fortsetzung folgt.)